

Rock'n'Roll

1:20

SUPERMAN

Die ersten Fotos
der neuen Film-Sensation



OSWALT KOLLE

Worüber sonst
niemand
spricht...

KAWASAKI
OSTER



Rocky stellt vor:

Die drei neuen
KAWAS



AMANDA LEAR

Mit dem Disco-Star
ins neue Jahr

SEX PISTOL PRIVAT

So sieht's
bei Johnny Rotten
zu Hause aus

Interview

EKSEPTION

FREDDIE MERCURY
DIE SCHÄRFSTE
QUEEN-SHOW,
DIE ES JE GAB!

Großer Farbbericht auf Seite 4/5.

Die Tourneen 1979

DIE GRÖSSTE
ROCK-SHOW
ALLER ZEITEN

Mit dem großen
Motorrad-Teil

MÄDCHEN IN DER BUNDESWEHR?

ROCKY läßt auch mal Politiker ran. Matthias Wissmann, CDU-MdB und Bundesvorsitzender der Jungen Union, sagt hier seine Meinung



Aufgrund geburtenstarker Jahrgänge gibt es nämlich bereits heute ein Überangebot an wehrpflichtigen jungen Männern, für das die Kapazität der Bundeswehr nicht ausreicht. Würde man jetzt auch noch Frauen einzehen, dann würde die Wehrungerechtigkeit nur noch vergrößert werden. Eine große Zahl derer, die formell eine Dienstpflicht zu leisten hätten, könnten überhaupt nicht einberufen werden. Man erwartet heute schon, daß aufgrund fehlender Plätze in der Bundeswehr in den nächsten Jahren über hunderttausend wehrdienstpflichtige Männer nicht zu einem Dienst herangezogen werden können.

So entschieden ich mich gegen eine Dienstpflicht von Frauen in den Streitkräften wende, so sehr trete ich für die Möglichkeit eines freiwilligen Dienstes von Mädchen in Teilbereichen der Bundeswehr ein. Vor nicht allzulanger Zeit sind erstmal Frauen im Sanitätswesen der Bundeswehr tätig geworden. In jenen Bereichen, in denen es nicht um den Dienst an der Waffe geht, halte ich eine auf freiwilliger Entscheidung beruhende Tä-

ten.

Bei näherem Hinsehen ergeben sich allerdings erhebliche Zweifel gegenüber einer Dienstverpflichtung auch von Mädchen.

Auch Politiker der anderen im Bundestag vertretenen Parteien kommen demnächst zu Wort

Titelthema



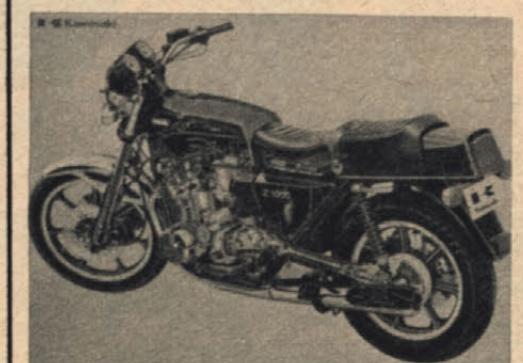
Queen in den USA – das war die heißeste Show des Jahres. ROCKY war dabei. Bericht S. 4/5

Interview

Statt Ekseption: Rick Wright von Pink Floyd 10

Motor + Sport

Die neuen Kawas: Fliegender Start 12/13



Auf der Oberholspur: Die Turbolader 14/15 Motorrad-Kurs 22

FILM:

8/9

20/21

28/29

32

33

40

18

41

16/17

19



Zum Thema Onanie

34/35

36/37

38

43

47

47

18

19

41

2

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

3

Die neue Queen-Show: Schärfer geht's nicht

Queen „live“ ist hochdramatisch – und eine Überraschung gibt es diesmal auch

Bei der neuen Queen-Show dreht sich alles um die neue Single „Bicycle Race“ – eine Sache, Mercury & Co. sehr gewagt in Szene setzen. wenigen Wochen in Amerika, und Ende Januar auch nach Deutschland. Allerdings: Ob dieser Bühne geht, das ist noch offen



Roger Taylor muß viel schwitzen

John Deacon ist der s
stiliste Mann

Gitarrist Brian May in Aktion

die Freddie Tourneepremiere war vor kommt Queens scharfe Radl-Rallye Act bei uns ohne Schwierigkeiten über die

Madison Square Garden, New York: Dichte Nebelschwaden steigen von der Bühne auf, grelle Scheinwerferzettelnen die milchige Luft in farbige Streifen, langsam werden die Umrisse von vier Gestalten sichtbar, und dann plötzlich treten sie aus der Nebelwand heraus ins Licht, wie die Besucher von einem anderen Stern durch die Schleuse ihres Raumschiffs – Freddie Mercury, Brian May, John Deacon und Roger Taylor stehen auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

„We Will Rock You“ ist die Eröffnungsnummer – und das Konzert hält, was Queen mit diesem Song verspricht. Nach der brillanten Liveversion von Stücken wie „Bohemian Rhapsody“ und „Somebody to Love“ stellen Freddie Mercury & Co. ihr neues Album „Jazz“ vor – und das hat mit dem musikalischen Begriff Jazz nur wenig zu tun.

„Mustapha“ und „Don't Stop Me Now“ sind wieder typisch bizarre Rockkunstwerke und werden von Queen perfekt und kraftvoll vorgetragen. Freddie Mercury stolziert in schwarzen Hosen, Motorradjacke, mit roten Hosenträgern und Schildmütze auf der Bühne hin und her, schwingt die Beine, macht akrobatische Verrenkungen und führt heroische Posen vor. Damit ist

er umstritten der optische Mittelpunkt der Show.

Musikalisch hat sich Queen inzwischen zu einer gleichberechtigten Einheit entwickelt. Das beweist auch das harmonische Zusammenspiel. Beispielsweise bei dem melodischen Song „Dreamer's Ball“, einem Duett von Freddie Mercury und Brian May mit Akustikgitarre. Oder bei der hitverdächtigen Rockballade „Jealousy“. Alles neue Teil, die teils auch zeigen, daß Queen genau gut ist, wenn sich die vier allein auf ihre musikalischen Fähigkeiten konzentrieren. Aber „nur“ mit Musik will sich Freddie Mercury natürlich nicht zufrieden geben. Der Rock-Egozentriker hat seine Umwelt schon immer gerne provoziert und trägt damit maßgeblich dazu bei, daß die Popularität von Queen noch weiter steigt.

Freddie war es auch, der die Idee hatte, kurz vor Veröffentlichung der neuen Single „Bicycle Race“ in England ein Radrennen mit 55 (in Worte: fünfundfünzig) attraktiven nackten Girls zu inszenieren. Klarer Fall, daß bei diesem einmaligen Ereignis auch ein paar Fotografen mit dabei waren, die fleißig auf die Auslöser ihrer Kameras drückten. Ein Foto mit der Kehrsseite einer wohlproportionierten jungen Dame auf ei-

nem Fahrrad erschien als Singlehülle von „Bicycle Race“, und dem neuen Queen-Album „Jazz“ wurden gleich alle 55 nackten Radfahrerinnen auf einmal beigelegt – im Posterformat.

Zwar hat man dem Singlemädchen in vielen Ländern noch nachträglich einen Slip verpaßt, und in Amerika weigerten sich einige große Ladengeschäfte, die LP mit dem „anstößigen“ Poster zu verkaufen, aber das stört Queen nur wenig. „Das ist ein guter Werbegag“, meint Freddie Mercury, „und in den Staaten wurden gleich eine Million Alben vorbe-

stellt.“ Sex und Rock, das kommt an, und deshalb haben Freddie Mercury & Co. den scharfen Gag nun auch in ihre neue Liveshow miteingebracht. Wenn „Bicycle Race“ und „Fat Bottomed Girls“ angestimmt werden, hält das Publikum den Atem an. Dann kommen acht Schönheiten mit Fahrrädern auf die Bühne und zeigen sozimäßig alles, was sie haben. Das ist ein Moment, wo zumindest in den vorderen Reihen kaum einer nur noch an die Musik denkt.

Ob sich Queen diese scharfe Show allerdings auch auf ihrer kommenden Deutschlantournee leisten kann, bleibt abzuwarten.

Dolf Hartmann

Fast völlig nackte Girls rollen auf Fahrrädern über die Bühne. Das ist der umstrittene Höhepunkt der neuen Queen-Show

Die Story,
die das
Leben schrieb

„Dem Rock'n'Roll habe ich meine Liebe geopfert“

Es ist, als ob sie sich von der Welt zurückgezogen hätte. Stevie Nicks, die Schöne von Fleetwood Mac mit den traurigen Rehaugen, bewohnt das große alte Landhaus hoch über den Bergen von Los Angeles ganz allein. In den Zimmern stehen neue oder teure alte Möbel, denn seit sie durch Fleetwood Mac zu Reichtum gekommen ist, kann sie sich einigen Luxus erlauben. Doch es scheint, als ob sie selbst sich noch nicht so recht eingerichtet hat. Das Haus ist ein bißchen groß für sie, und eigentlich hätte sie es zu zweit bewohnen wollen. Doch der Erfolg, den sie sich wünschte und den sie schließlich auch hatte, hat in ihrem Privatleben eine entscheidende Wende herbeigeführt. Die Trennung nämlich von ihrem Freund Lindsay Buckingham.

Bevor sie und Lindsay bei der

Stevie Nicks, Leadsängerin von „Fleetwood Mac“, ist der attraktive Blickfang einer der erfolgreichsten Popgruppen der Welt. Ihr strahlendes Bühnenlachen aber ist nur noch Schau, denn der Ruhm hat seinen Tribut im Privatleben gefordert

populären Rockgruppe eintraten, waren sie arm wie Kirchenmäuse. Ihren Unterhalt verdienten sie sich mit gelegentlichen Auftritten bei einer Band, die sich „Fritz“ nannte. Aber Geld interessierte beide nicht sonderlich, damals. Stevie und Lindsay waren ein Bildbuch-Liebespaar: arm, aber glücklich. Noch heute erzählt Stevie freimütig von ihrer damaligen Geldnot und der Ungewißheit, mit der sie jeden Tag zu kämpfen hatten.

Dann, 1975, stiegen beide bei Fleetwood Mac ein. Damals machte die Gruppe gerade eine schwere Zeit durch. Es lief nichts. Aber mit Stevie und Lindsay in der Crew schien es aufwärts zu gehen.

Stevie: „Zu Beginn war es sehr schwierig für mich. Totales Neuland, weil ich nie zuvor auf Tour gegangen war. Aber es war aufregend für mich, gutes Geld zu machen.“ Doch gerade das Touren wurde dem jungen Liebespaar zum Verhängnis. „Damals waren wir von Anfang September bis Ende Dezember 1975 ununterbrochen unterwegs. Wir lebten aus den Koffern. Anfangs fanden Lindsay und ich das ja noch ganz duftete. 24 Stunden am Tag waren wir beieinander. Es war wie 'ne verlängerte Hochzeitsreise, ewige Flitterwochen. Aber dann fing es an, uns auf die Nerven zu gehen. Weil wir ja nie länger als ein, zwei Tage in einem Ort waren, konnten wir auch keine Freunde finden. Wir waren so was wie eine Notgemeinschaft in Sachen Freundschaft. Der Druck und die Belastung wurden immer größer. Wir wurden aggressiv und brüllten uns sogar manchmal an.“

Stevie verdankt Lindsay viel. Sie erkennt das an. Sie ist eine Sängerin, die sich auf der Bühne total verausgabt. Nach jedem Auftritt ist sie fix und fertig. Als Neuling war sie noch mehr geschafft, doch lange Zeit fand sie bei Lindsay immer wieder Schutz, Ruhe und Liebe.

Und dann, mit der LP „Rumours“, war Fleetwood Mac plötzlich die Supergruppe. Maßgeblich beteiligt daran war Stevie mit ihrer unverkennbaren Sexystimme. Prompt wurde sie von allen Zeitungen und Magazinen zur Sexbombe und zum weiblichen Mick Jagger deklariert, umjubelt und gefeiert.

Heute sagt Stevie darüber: „Ich machte den ganzen Rummel mit, weil es der Gruppe Vorteile brachte.“ Irgendwie mußte es ihr aber auch Spaß gemacht haben, obwohl Stevie im Grunde lieber ein braves Heimchen hinterm Herd sein möchte. Nur – Lindsay wurde von Tag zu Tag eifersüchtiger. „Er versuchte, mich vor allen Fotografen regelrecht abzuschirmen. Er bewachte mich auf Schritt und Tritt, obwohl er wußte, daß ich treu bin. Letzten Endes war es ein einziges gegenseitiges Aufpassen und Belauern. Ich begreife nicht, wie sich ein Mensch in so kurzer Zeit so sehr verändern kann.“

Stevie und Lindsay, das glückliche Paar von einst, trennen sich in gegenseitigem Einvernehmen. Sie wissen, daß sie im richtigen Augenblick Schlüß gemacht ha-

ben: „Wir wollten alles besser machen als die anderen Paare, die gemeinsam auf der Bühne standen. Sie alle trennten sich irgendwann. Doch irgendwann erkannten auch wir, daß die Belastung zu groß für unsere Liebe war.“

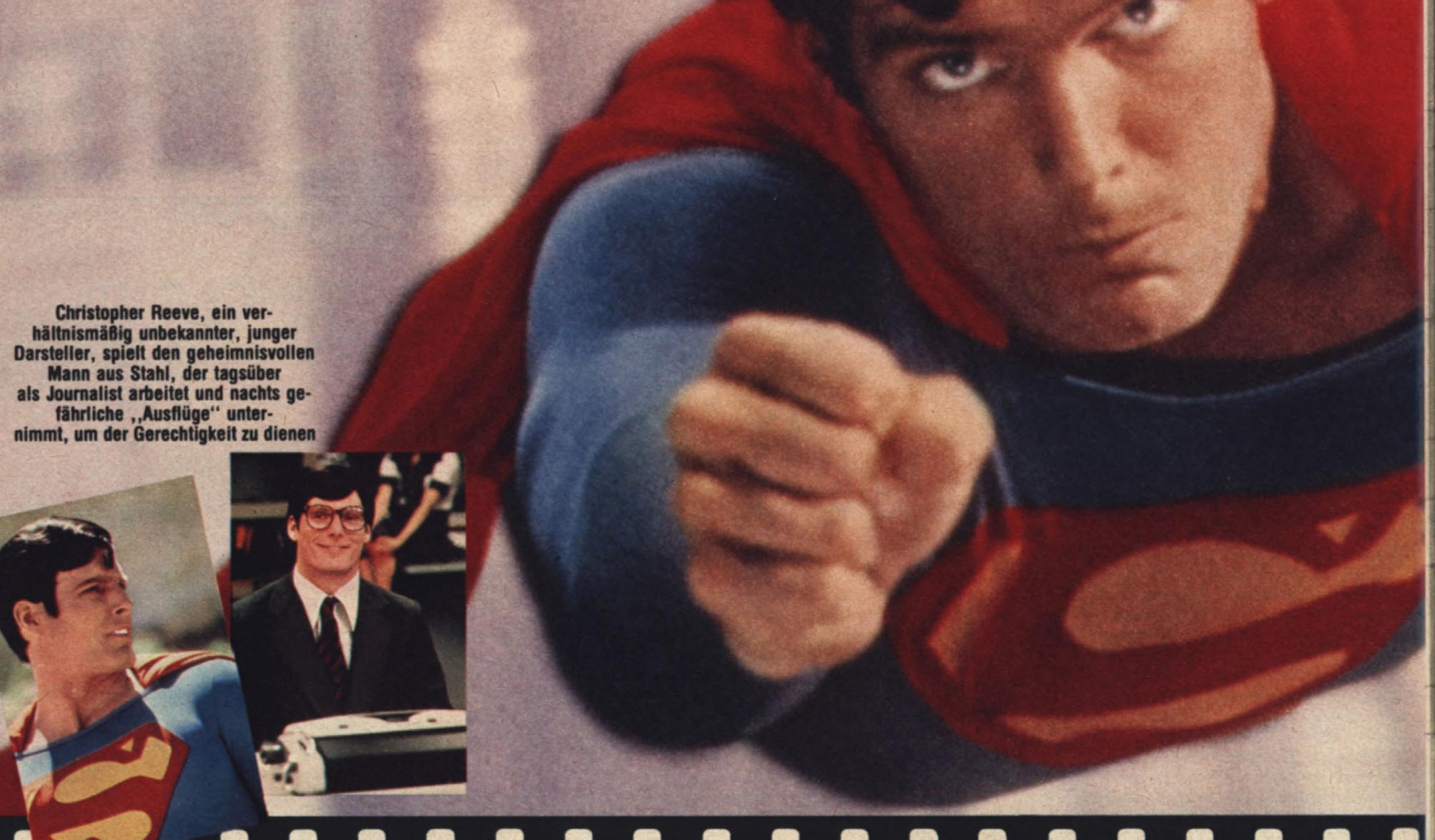
Sie sind heute so was wie gute Freunde. Es ginge auch nicht anders, denn noch sind beide Mitglieder der Gruppe Fleetwood Mac. Und keiner denkt daran, dort auszusteigen. Das haben sie nur aus ihrer gemeinsamen privaten Geschichte getan. Claudia Müller

Fleetwood Mac in voller Besetzung: John McVie, Mick Fleetwood, Christine McVie, Lindsay Buckingham und Stevie Nicks (v.l.). Kurz nachdem diese Aufnahme gemacht wurde, gingen Stevie und Lindsay privat getrennte Wege. Auch John McVie und Christine ließen sich scheiden

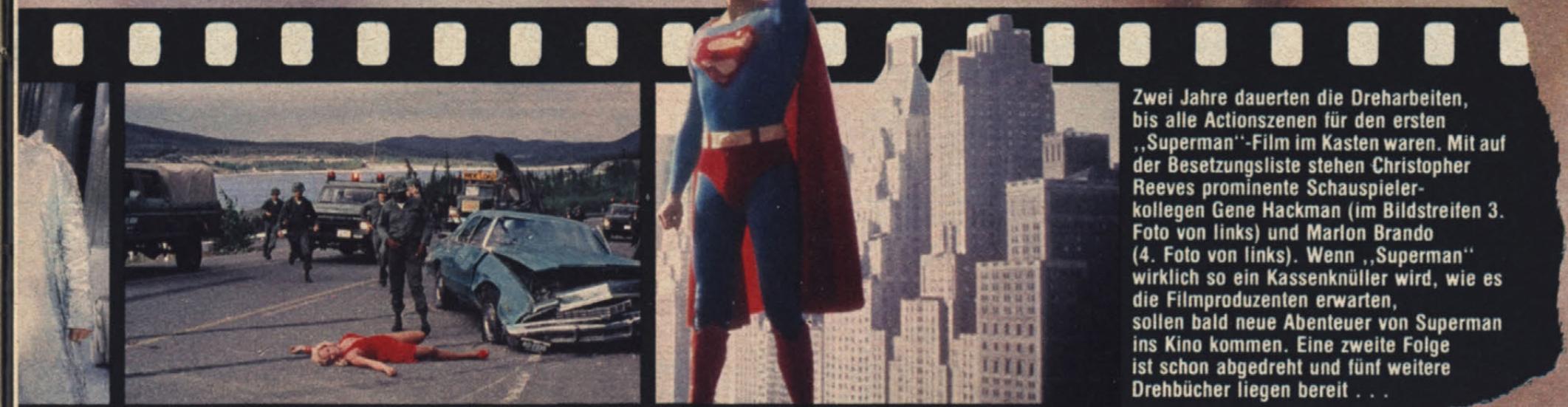
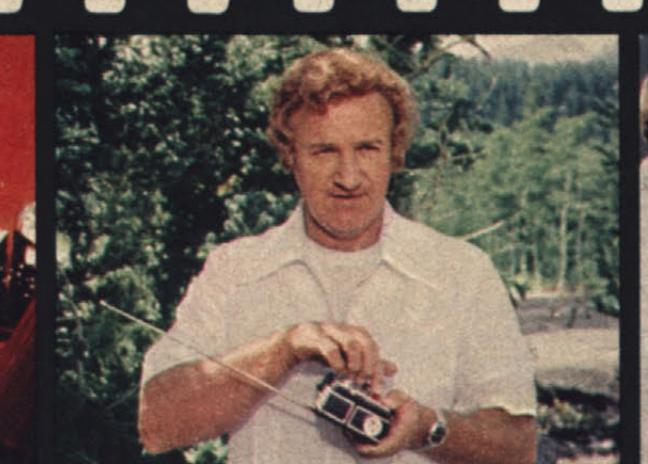
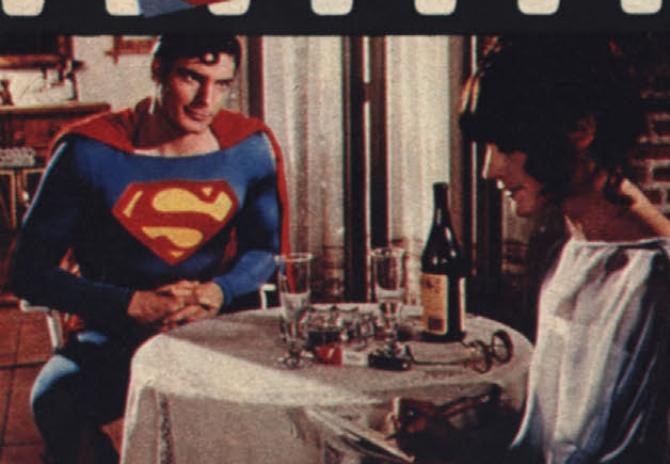


Sie erlebten gemeinsam schwere und glückliche Zeiten – Stevie (r.) und Lindsay (o.). Auch nachdem sie sich getrennt hatten, blieben sie gute Freunde, obwohl Lindsay heute noch manchmal auf Stevies Freunde eifersüchtig ist

JETZT KOMMT Superman



Christopher Reeve, ein verhältnismäßig unbekannter, junger Darsteller, spielt den geheimnisvollen Mann aus Stahl, der tagsüber als Journalist arbeitet und nachts gefährliche „Ausflüge“ unternimmt, um der Gerechtigkeit zu dienen



Wieder kommt ein Comic-Held live ins Kino. Superman soll von Bond bis Batman alles in den Schatten stellen

Vor 45 Jahren erfanden zwei 17jährige amerikanische Studenten, denen die üblichen Abenteuergeschichten zu langweilig waren, einen Übermenschen – Superman, den Mann aus Stahl. Für lumpige 135 Dollar verkauften die beiden damals die gezeichnete Comic-Strip-Figur im blauen Anzug und rotem Cape an einen Verlag, und der Siegeszug des Unbesiegbaren begann. Sechseinhalb Milliarden Menschen kennen ihn aus Comic-Heften, die in 38 Ländern erschienen sind. Und jetzt kommt Superman als Filmheld auf die Leinwand. Zwei Jahre wurde in England, Kanada, den USA und Italien gedreht, statt geplanter 25 Millionen Dollar kostete der 135-Minuten-Streifen 65 Millionen. Am teuersten waren die Tricks, an denen – unabhängig voneinander – fünf verschiedene Spezialistenteams arbeiteten. Aber der Riesenaufwand scheint sich gelohnt zu haben. Denn der Filmgeschichte hat man wirklich das Gefühl, einen Menschen fliegen zu sehen. Obwohl Superman im Studio 15 Meter hoch an Drähten durch die Luft gezogen wurde, an Drähten, die so angemalt waren, daß man sie nicht sehen konnte.

Für die Rolle des Superman kam kein berühmter Star in Frage. Der hätte nur seine eigene Persönlichkeit ins Spiel gebracht. Ein Lächeln von Robert Redford oder ein listiges Augenzwinkern von Terence Hill hätte den Charakter der Supermannfigur, wie ihn Millionen kennen, nur zerstört. Nach langem Suchen entschieden sich die Produzenten deshalb für den verhältnismäßig unbekannten, 25jährigen australischen TV-Schauspieler Christopher Reeve. Er ist 1,93 m groß und seine Mutter stammt aus Düsseldorf. Bei den Probeaufnahmen wollte man ihm ein Leibchen mit Plastikmuskeln umbinden, weil er den Filmgewaltigen zu schmal erschien. Aber Reeve erhob Einspruch: „Ich bin doch kein Betrüger!“ In sechs Monaten hatte er sich ein 30 Pfund schweres Muskelpaket antrainiert: Jeden Tag zwei Stunden Hanteln, eine spezielle Eiweißkost und Steaks bis zum Überdruß. Außerdem trainierte er täglich mörderische drei Stunden auf dem Trampolin. Denn die Landemanöver, wie sie von einem Flug-Superman-

Trampolin. Wenn die Landemanöver, wie sie von einem Flug-Superman-

Trampolin. Wenn die Landemanöver, wie sie von einem Flug-Superman-

ge Schwierigkeiten. Er hatte beim Landen vor der Kamera jedesmal so viel Tempo drauf wie ein Fallschirmspringer. Trotzdem hat sich Christopher in den zwei Jahren Filmmerei noch nicht einmal einen Knöchel verstaucht: „Ich habe so hart trainiert und fühlte mich so phantastisch, daß ich schon glaubte, ich könnte es mit Muhammad Ali aufnehmen“, meinte er hinterher.

Und das ist die Filmstory: Superman ist der Sohn des Herrschers von dem fernen Planeten Krypton und wurde als Baby in einem Raumschiff zur Erde geschickt, damit er den bevorstehenden Untergang von Krypton überlebt. Superman wächst als Findelkind bei Farmern auf und arbeitet später als bebrillter, harmloser Reporter unter dem Namen Clark Kent bei einer Zeitung. Er sieht aus, als könnte er keiner Maus etwas zuleide tun, und die Mädchen nehmen ihn nicht ganz für voll. Mit so einer Mischung aus Muttersöhnchen und Milchbubi will doch keine etwas zu tun haben. Aber in Wirklichkeit ist dieser Clark der geheimnisvolle Superman, von dem ganz Amerika spricht und alle Frauen träumen. Was Clark tagsüber als Reporter an Ungerechtigkeiten miterlebt, Fälle von Erpressung und Korruption, erledigt er nach Büroschlub auf seine Weise. Um nicht erkannt zu werden, benutzt er die Maskierung, mit der er als Superman bekannt wird – und gefürchtet.

Superman muß nicht erst zum Flughafen fahren und einen Jet besteigen, sondern hebt einfach vom Fensterbrett ab. Er ist unsichtbar, und unverwundbar auch. Aber er benutzt nicht nur seine übermenschliche Kraft, sondern auch den Kopf. Denn Blutvergießen ist ihm eigentlich ein Greuel. Superman ist der männlichste und einsamste aller Helden. Schließlich ist ihm das Land, in dem er lebt, ja völlig fremd. Wenn der Mann ohne Nieren das Heimweh übermannt, spricht er mit seinem toten Vater über eine magische Kristallkugel.

Diesen Vater spielt Marlon Brando. Dafür bekam der schwierige Weltstar eine Millionengage, ungefähr 400 000 Mark pro Tag. Mit einem Teil des Geldes finanziert er sein Leben auf einer kleinen Tahitiinsel, die er sich vor Jahren gekauft hat, aber den größten Teil der Riesengage will er den Indianern geben. Brando: „Die haben keinen Superman, der ihnen im Kampf gegen die Weißen hilft!“

Vera Palm

FOTO: ENGELMEIER

Zwei Jahre dauerten die Dreharbeiten, bis alle Actionszenen für den ersten „Superman“-Film im Kasten waren. Mit auf der Besetzungsliste stehen Christopher Reeves prominente Schauspielerkollegen Gene Hackman (im Bildstreifen 3. Foto von links) und Marlon Brando (4. Foto von links). Wenn „Superman“ wirklich so ein Kassenknüller wird, wie es die Filmproduzenten erwarten, sollen bald neue Abenteuer von Superman ins Kino kommen. Eine zweite Folge ist schon abgedreht und fünf weitere Drehbücher liegen bereit . . .

das aktuelle interview

**RICK
WRIGHT:
„NA
KLAR,
PINK
FLOYD
MACHT WEITER!“**



Mit Pink Floyd
diversen Keyboards
schon in der
erschlossen.
an dem oft bemerkten

Roger Waters und David Gilmour von Pink Floyd haben ihre Solo-Alben. Jetzt hat auch der dritte Floydist, Keyboardspieler Rick Wright, mit seiner ersten eigenen Produktion „Wet Dream“ zugeschlagen. Was beileibe nicht heißt, daß Pink Floyd aufhört. Im Gegenteil!

ROCKY: Wie bist du auf die Idee gekommen, ein Solo-Album aufzunehmen?

Rick: Ich wollte schon lange mal etwas Eigenes machen. Als wir dann im Sommer vergangenen Jahres die 77er Floyd-Tournee abgeschlossen hatten, waren wir uns darüber einig, erst einmal eine größere Pause einzulegen, und da habe ich mich nach Griechenland abgesetzt, ein halbes Jahr lang war ich auf der Insel Rhodos zu Hause. Dort habe ich auch die Stücke für mein Solo-Album „Wet Dream“ geschrieben. Alles Songs über das, was ich in Griechenland erlebt habe.

ROCKY: Wann und wo hast du die LP aufgenommen?

Rick: Anfang dieses Jahres in Frankreich.

ROCKY: Hast du mit Sessionmusikern zusammen gespielt?

Rick: Saxofonist Mel Collins arbeitet als Sessionmann, aber „Snowy“ White, der bei Pink Floyd immer als zweiter Gitarrist mit auf Tournee geht, will jetzt zusammen mit den anderen Musikern von meiner Solo-LP eine eigene Band aufmachen.

ROCKY: Wobei du allerdings nicht mitmachst?

Rick: No. Ich bin ja schließlich schon in einer Gruppe . . .

ROCKY: Aber was Pink Floyd betrifft, hat David Gilmour bei einem ROCKY-Interview schon einmal angedeutet, daß sich jeder von euch in Zukunft auch im Alleingang etablieren möchte.

Rick: Well, wir sind an einem Punkt angelangt, wo wir alle mehr Projekte außerhalb von Pink Floyd durchziehen möchten. Beispielsweise Solo-Alben, von denen wir in den nächsten Jahren sicher noch mehr veröffentlichen werden.

ROCKY: Warum sollte man nicht zwischendurch auch mal etwas anderes machen, wenn die Zeit dafür ausreicht!?

Rick: Genau! Why not? Es ist ja auch eine ganz andere Arbeitsweise, wenn man etwas Eigenes macht. Eine angenehme Abwechslung!

ROCKY: Was versprichst du dir außerdem von „Wet Dream“? Du bist doch sicher nicht darauf angewiesen, dir damit nebenher noch etwas zu verdienen?

Rick: Nein, wirklich nicht. Keiner von uns erwartet, daß unsere „Solos“ genausogut ankommen wie Pink Floyd. Denn die meisten Leute sind bei Solo-LPs ziemlich skeptisch, und deshalb lassen sich solche Scheiben nur sehr schwer verkaufen.

ROCKY: Obwohl ein Solo-Album den Leuten immerhin die Möglichkeit gibt, einmal zu hören, aus welchen verschiedenen Elementen sich eine Musik wie beispielsweise die von Pink Floyd zusammensetzt.

das interessanteste, wenn ich ein Fan von Pink Floyd wäre. Jede Solo-Produktion ist ja eine ganz persönliche musikalische Aussage, und daran kann man gut erkennen, aus welchen individuellen Persönlichkeiten eine Gruppe besteht.

ROCKY: Besteht Pink Floyd denn überhaupt noch?

Rick: O ja! Jetzt gehen wir wieder in unser „Britannia-Row“-Studio. Wir sind alle richtig scharf aufs Spielen!

ROCKY: Kannst du Genaueres darüber sagen, was ihr als nächstes aufnehmt?

Rick: Eigentlich nicht. Dafür ist es einfach noch zu früh. Ich kann nur verraten, daß wir an einem neuen Album arbeiten.

ROCKY: Wofür ihr euch sicher wieder ein Jahr Zeit läßt . . .

Rick: He!

ROCKY: . . . denn Pink Floyd braucht ja wirklich immer ziemlich lange!

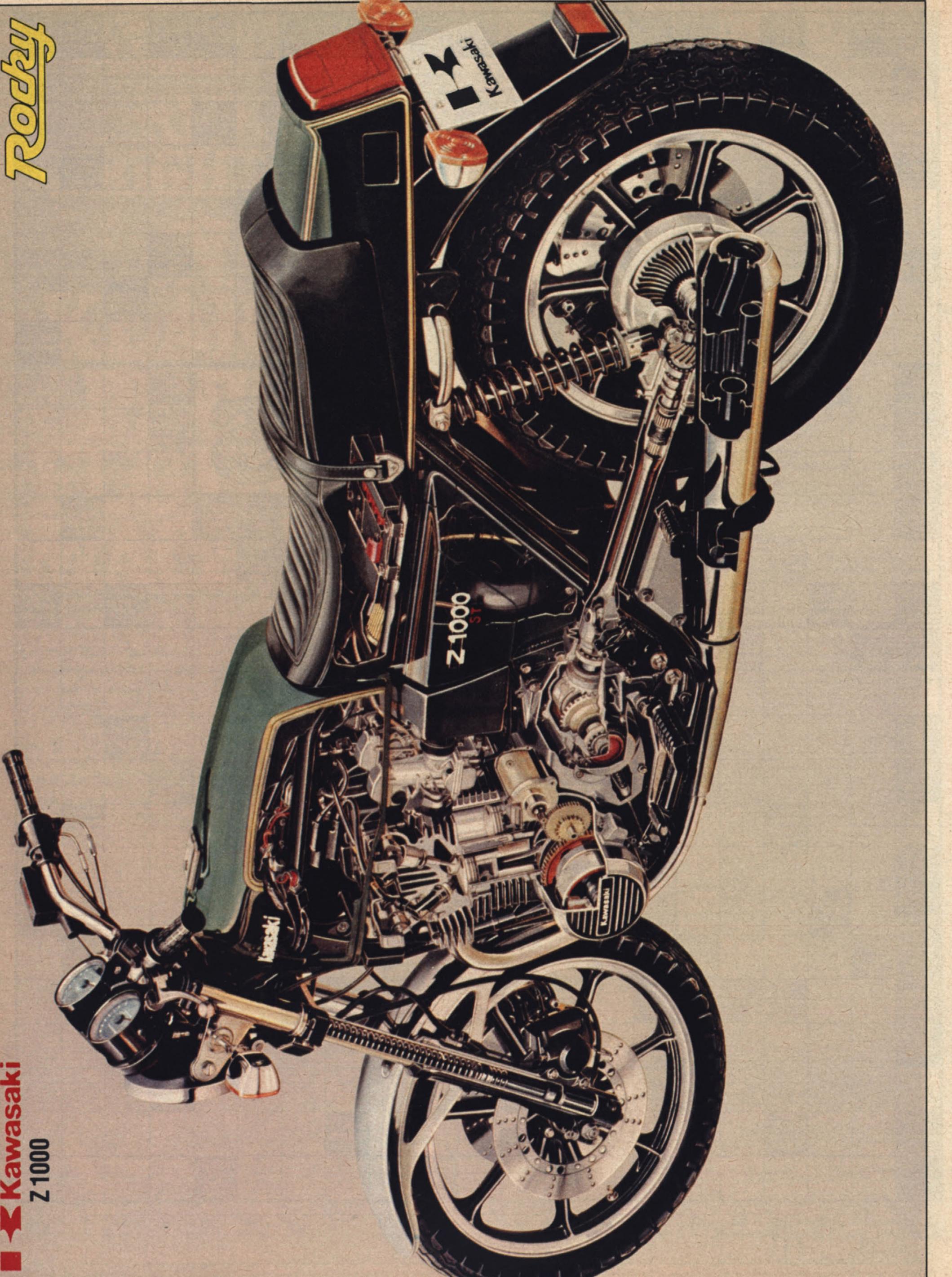
Rick: Hmm . . . na ja, das stimmt schon. Sicher wird es wieder neun Monate dauern, bis wir damit fertig sind und die nächste Tour in Angriff nehmen können. Es ist immer ungefähr ein Jahr, angefangen von den ersten Plattenaufnahmen bis zu dem Moment, wo wir so weit sind, die neue Show auch „on the road“ zu bringen. Und wie es danach weitergeht, das wissen wir selber nicht.

view schon einmal angedeutet, daß sich jeder von euch in Zukunft auch im Alleingang etablieren möchte.



Wann die nächste Pink-Floyd-Tournee steigt, steht noch in den Sternen. Jetzt gehen sie erst mal für (erfahrungs-gemäß) ein Jahr ins Studio.

INTERVIEW: DOLF HAHN MANN, FOTOS: HEA FEATURES, LONDON FEATURES, HANS KIRMAYER



FLIEGENDER START INS NEUE JAHR

Auf dem Rollfeld des Flugplatzes von Malta wurden die neuen Kawasakis vorgestellt. Als Test kann man das nicht bezeichnen. Aber wir wollen die neuen großen Modelle wenigstens mal zeigen

Was macht man mit einem Motorrad auf einem Flugplatz? Auf diese Frage wird kaum jemand eine vernünftige Antwort wissen. Aber Kawasaki fand nichts dabei, seine neue 1300er Sechszylinder, sein neues Kardan-1000er-Modell und als Überraschung, eine neue 500er Vierzylinder-Viertakter dort vorzustellen! Auf dem Rollfeld von Luqa, dem Flughafen von Malta.

Kawasaki hatte 43 Motorjournalisten dahin eingeladen, aber nur insgesamt 12 Motorräder bereit gestellt. Da nur wenige Minuten Fahrt – einmal runter, einmal rau – sicherlich keine kritische Beurteilung eines Motorrades zulassen, ist der ROCKY-Tester umgehend wieder zurückgeflogen. Schließlich war er nicht zum persönlichen Spaß nach Malta gereist, sondern um zu arbeiten!

Trotzdem muß über die Maltaexpedition berichtet werden. Schon, weil es dort ein wunderschönes neues Motorrad gab: die Kawasaki Z 500. Genau betrachtet ist es eigentlich die Antwort von Kawasaki auf die eigene, etwas klobig und schwer (340 kg) ausgefallene Sechszylinder.

Die Z 500 hat einen bemerkenswert schmal ausgelegten Vierzylinder-Viertaktmotor mit zwei obenliegenden Nockenwellen. Sie leistet 50 PS bei 9000/min. Vollgetankt bringt sie 207 Kilogramm auf die Waage. Für ein Motorrad mit luftgekühltem Motor und Kettenantrieb nicht gerade wenig. Aber Leichtbau ist nun einmal besonders teuer. Es bleibt also zu hoffen, daß sich die Kawasaki-Bequemlichkeit in einem vernünftigen Preis niederschlägt. Der ist jedoch bis heute noch Geheimnis der Kawasaki-Bosse.

Die Z 500 hat ein Sechsganggetriebe, was eine optimale Ausnutzung ihrer Leistung gestattet. Kawasaki nennt sie in der Pressemitteilung einen perfekten „Point-to-Point-Sportster“, der „Sie so schnell oder noch schneller von Punkt-zu-Punkt bringen kann, als dop-

pelt so große Motorräder“. Man scheint die Nachteile der eigenen 1300er Sechszylinder gut zu kennen. Die Z 500 ist übrigens kettengetrieben, aber natürlich ist es eine der pflegeleichten und wartungsarmen Ketten der „neuen Generation“. Mit Dauerfettfüllung.

Bemerkenswert ist, wie mechanisch leise der 500er Renner von Kawasaki läuft. Die Ingenieure bei Kawa haben einiges für diese Geräuscharmut getan. So bekam die Z 500 eine neue „leise“ Kette für den Antrieb ihrer zwei obenliegenden Nockenwellen. Auch der Kettenspanner wurde neu konzipiert. Bei Dauertests in Japan mußten sich die Werksfahrer 20 000 Kilometer nicht um die Kettenspannung kümmern. Auch bei den Ventilführungen und –sitzen hat man neue Materialien verwendet. Sie sollen nicht nur „leiser“ sein, sondern auch die Haltbarkeit des Motors verbessern. Bei den „Testfahrten“ auf Malta war von den drei dort vorhandenden

Z 500 bald eine mit technischem Defekt ausgeschieden. Was natürlich keine Aussage auf die Haltbarkeit des Serienprodukts zuläßt.

Immerhin wurde die Z 500 in der Rekordzeit von 2½ Jahren zur

Serienreife entwickelt. Im Mai 1976 wurde mit den Arbeiten am Z 500-Projekt begonnen, im Januar 1977 gab's bereits den ersten Prototyp. Die ersten Maschinen wurden im Oktober 1978 gefertigt und liefen bereits im November auf Malta.

Die Z 500 soll nach Werksangaben 186 km/st schnell sein. Daran besteht kein Zweifel. Schade eigentlich, daß der Tank nur 15 Liter faßt. Aufgrund ihrer konstruktiven Anlagen wäre die Z 500 auch eine schöne Reisemaschine.

Leider hatten die auf Malta zu „Testfahrten“ bereitgestellten 1300er nicht die Leistung, mit denen sie in Deutschland ausgeliefert werden. In Malta gab es nur die 120-PS-Version zu fahren. In Deutschland sind jedoch nur 100 PS aktuell. So lohnte sich auch kein „Startversuch“ auf dem Rollfeld des Flughafens von Malta. Was uns beim Beobachten auffiel: Ein etwas großes Zahnräderspiel im Kardanantrieb (Klack-klang). Der sonore Ton dieser leise und weich laufenden Sechszylinder ist aber echt duftig. Wenn da nur nicht die 340 Kilogramm wären. Keiner der Fahrer stellte die Maschine nach seiner Fahrt auf den Mittelständer. Ein Zufall?

Ein besserer Kompromiß ist da sicherlich die neue 1000er Kardan, obwohl die inzwischen auch so viel Fett angesetzt hat, daß sie fahrtig das Gewicht der Sechszylinder-Honda erreicht. Auch hier: Klack-klang. Und auch beim Hochschalten waren Geräusche zu hören. BMW-Fahrer wird das sicherlich nicht stören. Aber andere Motorradhersteller beweisen, daß so etwas heute nicht mehr sein muß.

ROCKY wird demnächst die neuen Modelle testen, um sie dann auch in anderen Details beurteilen zu können. Die Tage auf Malta waren eigentlich vertane Zeit, wenn – ja wenn da nicht die Z 500 gewesen wäre. Wie sagt Kawasaki von ihr in der Pressemitteilung: „It does more with less.“ Kawasaki scheint begriffen zu haben, daß weniger (Gewicht) mehr sein kann. Wir können also hoffen.

Wilhelm Hahne

FOTOS: W. HAHNE



Von den drei Z 500 auf Malta fiel eine Panne (oben) aus. Rechts: Die neue Z 1000 MK II

Beim letzten Lauf zur Deutschen Rennsportmeisterschaft 1978 fegte ein ultraflaches Automobil vor dem Feld her, ließ die Konkurrenz ganz schwach aussehen. So überlegen sicherte sich dieser Wagen den Sieg im „Supersprint“ am Nürburgring, daß er durch ihn gleichzeitig zum Favoriten für die Saison 1979 gestempelt wurde.

Das Geheimnis dieser Flunder, die als Ausgangsbasis den etwas molligen Capri hat, ist der Turbomotor. Durch den „Blasebalg“ des Turboladers befügt, der sich bis zu 80000 mal in der Minute drehend, für eine gute „Fütterung“ des Motors sorgt, regen sich im Triebwerk bis zu 380 PS.

Bei den ersten Einsätzen des Ford-Turbo-Capri, der in den Werkstätten des Tuners Erich Zakowski entstand, hatte es zwar immer zur Trainingsbestzeit, aber nie zum Sieg gereicht. Es waren aber immer nur Kleinigkeiten, die das Team von Erich Zakowski um den Sieg brachten. Im Grunde war diese Neuschöpfung vom ersten Einsatz an gesund. Und wenn es nun bei den ersten Starts auch nicht klappte, machte das die Ford-Mannschaft nicht traurig. Wie heißt doch das Sprichwort: Wer Sorgen hat, auch Likör. Und den hat das Zak-Team immer dabei. Nicht umsonst läuft der Turbo-Capri unter dem Zeichen des weißen Elefanten. Die in Berlin ansässige Spirituosenfirma Carl Mampe GmbH sponsert den schnellen Turbo-Capri.

Wenn auch den Frontspoiler des Turbo-Renners der Name einer Mampe-Spezialität – nämlich „Halb und Halb“ – zierte, hat man offensichtlich bei Zakowski keine halben Sachen gemacht. Die Basis für dieses Renntriebwerk bildet der aus der Serie stammende Motorblock des 1,3-Liter-Vierzylindermotors, intern Kent-Motor genannt. Der wurde von Erich Zakowski auf 1427 ccm gebracht. Da das Sportgesetz bei der Verwendung eines Turboladers einen Handicapfaktor von 1,4 Liter vorsieht, paßt dieser Motor jetzt genau in die „kleine Division“, die 2-Liter-Klasse der Deutschen Rennsportmeisterschaft. Reinherrisch ergibt sich nämlich ein Hubraum von 1997,8 ccm.

Doch nun zum wichtigsten Anbauteil des Ford-Zakspeed-Turbo-Capri: der Turbolader. Es ist ein Abgasturbolader, der also seinen Antrieb

von den verbrannten Gasen des Motors erhält. Und die sind bei einem Turbomotor besonders heiß. Auf der Auslaßseite des Zylinderkopfes steigt die Hitze auf etwa 800 Grad Celsius an, was im Falle des Turbo-Capri die Verwendung von speziellen Materialien erforderlich machte. So besteht der Auspuffkrümmer aus V2A-Stahl.

Durch diese rotglühenden Röhren werden die Auspuffgase in die Turbine geleitet, die dann mit Drehzahlen von über 80000 U/min zur Sache kommt. Ober eine Welle ist diese Turbine mit einem weiteren Schaufelrad verbunden, das die Außenluft ansaugt, vorverdichtet und über eine absolut dichte Leitung in einen Staukasten vor den Ansaugkrümmern des Vierzylinder-Reihenmotors fördert.

Vier Drosselklappen, die sich auf einer gemeinsamen Welle bewegen, lassen die komprimierte Luft je nach Stellung des Gaspedals in die Ansaugkrümmen ein. Dort wird sie per Einspritzanlage mit Treibstoff vermischt – auch ein Renntourenwagen läuft mit „normalem“ Superkraftstoff – und über je zwei Einlaßventile pro Zylinder den Zylinderbrennräumen zugeführt. Der Motor holt sich also sein Futter nicht wie bei der Saugversion nur in dem Maße, wie es ihm ein eigener Arbeitshalt (Ansaugen) gestattet, sondern es wird ihm aufgedrängt, eingeblassen. So wird eine bessere Füllung der Brennräume und eine höhere Leistungsausbeute möglich.

Leider ist die Ansaugluft bei einem Turbolader sehr heiß und das ist für die Aufbereitung einesbrisanten Gemisches unerwünscht. So wird diese Luft vor dem Eintritt in den Motor durch einen eigenen Kühler geleitet, der seine Kühlung aus einem Schacht im Frontgrill bezieht und diese anschließend durch eine Öffnung in der Motorhaube wieder ableitet.

Der Turbomotor des Capri arbeitet mit einem Ladedruck von 1,0 bis 1,3 bar. Dieser Druck ist oberhalb 4000 U/min immer vorhanden. Damit bei steigender Drehzahl nicht ins Unermeßliche steigt, ist im Turbosystem ein Abblasventil vorgesehen. Die überflüssigen Gase gehen in den Auspuff.

Der Turbomotor des Capri kommt wegen seiner „Zwangsbreathung“ mit einer relativ niedrigen Verdichtung aus. Sie beträgt nur 7:1. Die Kolben brauchen daher im oberen Totpunkt nicht mehr so weit in die Brennräume hineinzutragen. Aus diesem Grunde sind auch die Kolbenböden im Turbomotor bis auf zwei halbbogenförmige Aussparungen für die Einlaßventile glatt. Um die Kolben kühl zu halten, werden sie ständig über eine sehr feine Düse mit Öl besprüht.

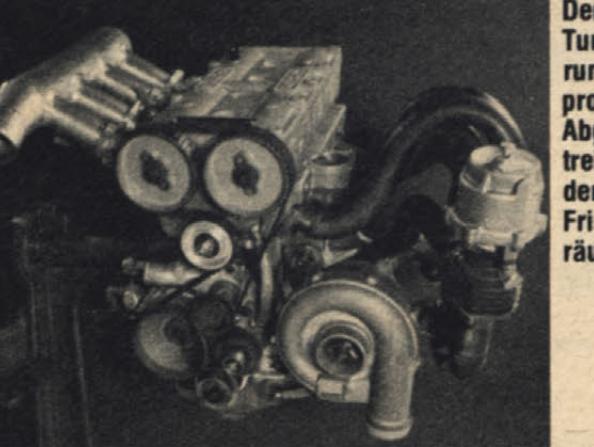
Wilhelm Hahne



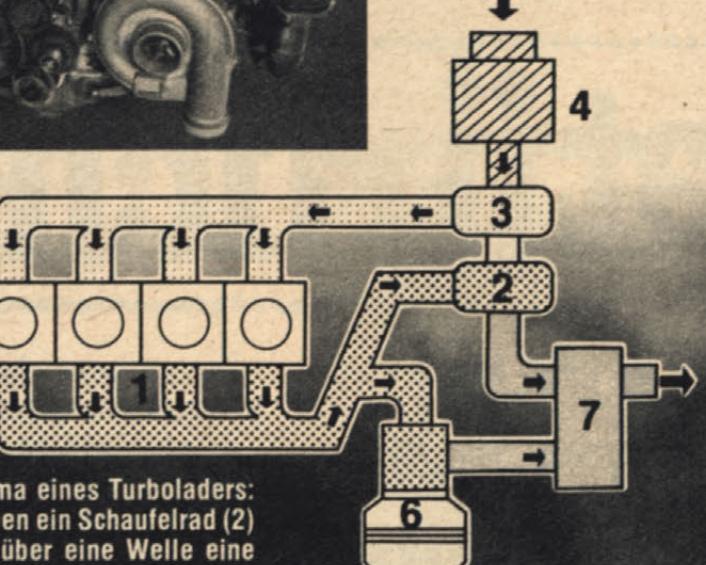
Die Männer, die beim Turbo-Capri als „Geburtshelfer“ tätig waren: Tuner Zakowski (l.) und Ford-Direktor Kranefuß



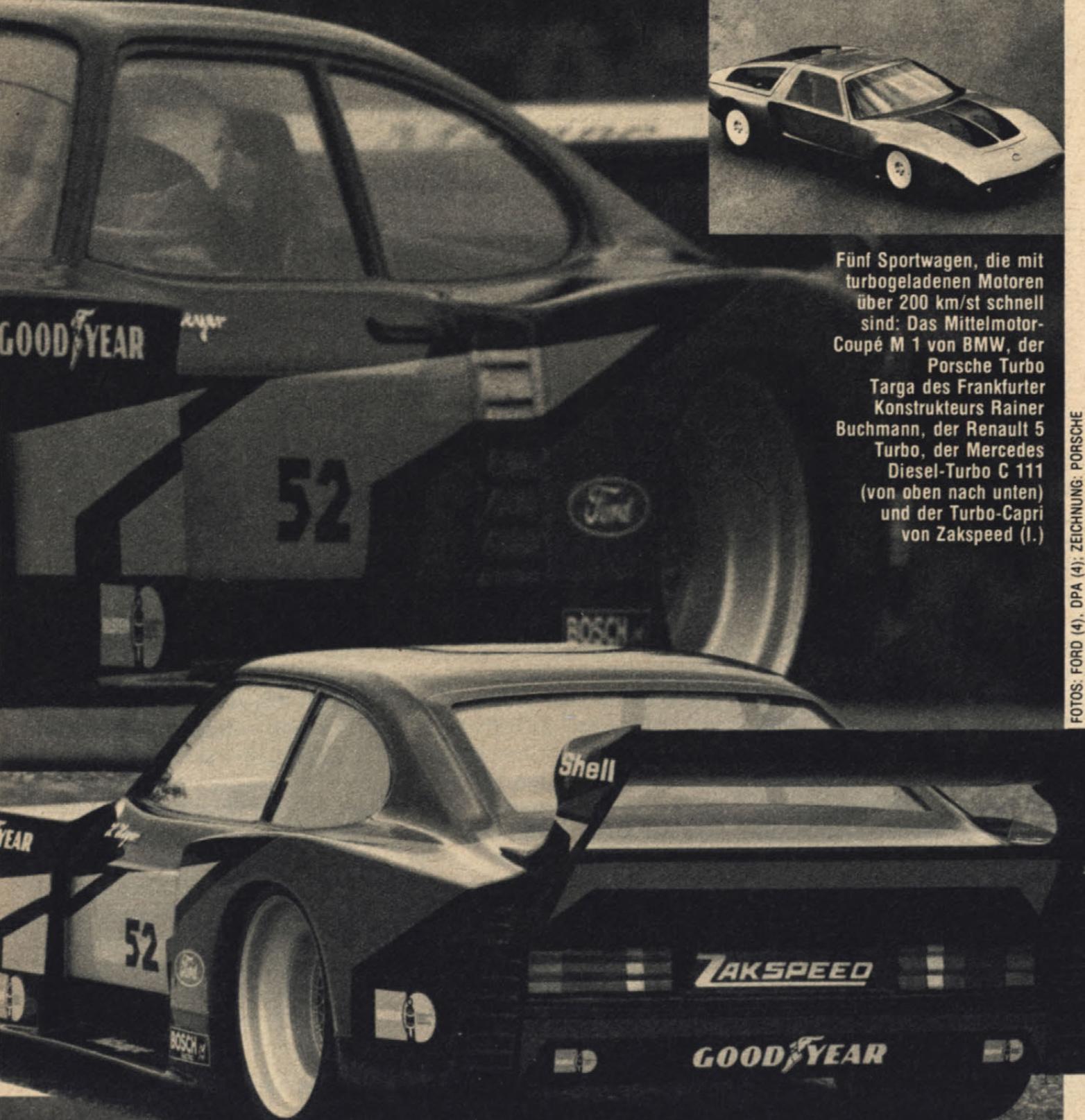
**Auf der Überholspur:
Die Turbolader**
Der raffinierte Trick, wie man den Automotoren mehr Kraft geben kann



Der Capri-Turbo-Motor. Eine Turbine, die mit rund 80000 Umdrehungen pro Minute in den Abgasen des Motors läuft, treibt eine Welle an, auf der ein zweites Schaufelrad Frischluft in die Brennräume fördert (1.).



Das Funktionschema eines Turboladers: Die Abgase (1) treiben ein Schaufelrad (2) an, das wiederum über eine Welle eine Verdichterturbine (3) bewegt. Diese preßt die „Atemluft“ für den Motor vom Gemischregler (4) in den Zylinderkopf (5). Damit der Ladedruck nicht zu groß wird, sorgt ein Ventil (6) dafür, daß der Überdruck direkt in den Auspuffschalldämpfer (7) abgeleitet wird



Fünf Sportwagen, die mit turbogeladenen Motoren über 200 km/st schnell sind: Das Mittelmotor-Coupé M 1 von BMW, der Porsche Turbo Targa des Frankfurter Konstrukteurs Rainer Buchmann, der Renault 5 Turbo, der Mercedes Diesel-Turbo C 111 (von oben nach unten) und der Turbo-Capri von Zakspeed (l.).

FOTOS: FORD (4), DPA (4); ZEICHNUNG: PORSCHE

Produktion eingestellt

Im September 1978 auf der IFMA erhielt sie noch eine PS-Spritze. Doch nun ist sie eingegangen: Die Van Veen OCR 1000, das Supermotorrad mit Wankelmotor. Die Produktion im niedersächsischen Duderstadt mußte eingestellt werden, da das Triebwerk nicht mehr lieferbar ist. Die Ersatzteilversorgung ist gesichert.

Honda-Cup in der Schweiz

Nun hat auch die Schweiz ihr Marken-Cup-Rennen. In der kommenden Saison wird ein Honda-Cup ausgetragen. Alle Rennen werden auf identischen Honda-125-ccm-Zweizylinder-Maschinen durchgeführt. Bis jetzt haben sich schon 150 Bewerber um eine Cup-Maschine gemeldet. Aber nur maximal 80 der Kandidaten können zugelassen werden.

Konsequenter Rücktritt

Graf von der Schulenburg, der Geschäftsführer der BMW-Motorrad GmbH, nahm kurzfristig seinen Hut. Er sollte zwar verantworten, was unter seiner Regie geschieht, aber der Vorstand der BMW AG nahm für sich in Anspruch, die Modellpolitik bestimmen zu wollen. Der Rücktritt des Herrn von der Schulenburg war also – von seinem Standpunkt gesehen – nur konsequent.

Praxisfernes Urteil

Das Oberlandesgericht Koblenz hat unter dem Aktenzeichen VRS 54,302 für Rechtbefunden, daß auch ein Motorradfahrer eine richtig eingestellte Parkscheibe an seinem Fahrzeug anbringen muß, wenn er im Bereich eines Zonenhalteverbots parken will. Dieses Urteil wirft einige Fragen auf: Wo soll ein Motorradfahrer die Parkscheibe anbringen? Wie kann er verhindern, daß ein Passant die eingestellte Zeit verstellt? Wie kann er den Diebstahl der Parkscheibe verhindern? Man hätte den Richtern – offensichtlich alle ohne Motorradführerschein – vor dem Urteilspruch einmal ein Motorrad zeigen sollen.

BIKE NEWS

OSWALT KOLLE

Eine ganz natürliche Sache...

Abends um zehn ist für Rolf die Welt nicht mehr in Ordnung. Dann liegt er allein im Bett, ein Junge von fünfzehn einhalb, denkt an ein junges Mädchen namens Katja und dabei macht sich sein Körper selbständig: Mit Katja hat Rolf scheue Küsse gewechselt, sie sind verliebt ineinander, gehen oft Hand in Hand durch die Straßen, berühren sich zärtlich, mehr nicht. Mehr wollen sie auch alle beide nicht, weil „wir uns noch zu jung fühlen“.

Doch wenn Rolf allein mit sich ist, dann stellt er sich vor, wie es wäre wenn... Wenn Katja nackt in seinen Armen liegen würde, wenn sie beide ganz eng zusammenliegen könnten, wenn...

Bei diesen phantasiereichen Vorstellungen wird Rolf regelmäßig sexuell erregt. Sein Penis versteift sich; er spielt dann solange mit seinem Glied, bis es zum Samenerguß kommt. In den letzten Wochen geschieht das immer häufiger – und Rolf macht sich darüber mancherlei Sorgen.

Wie sehr viele Jungen hat auch Rolf schon lange vor der Geschlechtsreife hin und wieder durch Reiben des Gliedes sich selber Lust verschafft. Er hat sich selbst befriedigt, oder wie man auch sagt: Er hat masturbiert.

Dadurch sind einige Fragen bei Rolf aufgekommen, die ihn sehr beschäftigen, die er aber allein nicht beantworten kann.

Mit seinen

Viele halten Onanie immer noch für eine krankhafte Veranlagung oder unmoralische Handlung

Eltern – schreibt Rolf mir – will er diese Fragen nicht besprechen, weil er aus Erfahrung weiß, daß sie auf alle sexuellen Themen „gereizt und abwehrend“ reagieren.

Nun ist es so: Eltern müssen versuchen, ihre Kinder zu verstehen – aber Kinder müssen auch versuchen, ihre Eltern zu verstehen. Rolfs Eltern sind vermutlich, wie viele Generationen vor ihnen, in Angst und Schrecken vor der Sexualität aufgezogen worden. Sexualität war tabu, undiskutabel – und Selbstbefriedigung galt für viele Generationen als ein schreckliches Laster, eine Art Krankheit mit entsetzlichen Folgen wie Hirnschwund, Blödigkeit, Unfähigkeit zur Liebe.

Drei Forscher der Universität Hamburg stellten z. B. nach einer großen Untersuchung bei Jugendlichen zum Thema Selbstbefriedigung fest, daß junge Menschen von heute anders denken als die Jugendlichen früher: „Die meisten Jugendlichen werden sich nicht mehr grundsätzlich die Masturbation verbieten, aber sie werden sich sorgen, ob sie es nicht zu häufig tun. Die Tatsache, daß Selbstbefriedigung sooft man Lust dazu hat – vom medizinischen Standpunkt aus gesehen – problemlos ist, wird

den meisten Jugendlichen noch immer vorenthalten. Die wirklichen Probleme sind psychologischer Natur.“

Aus diesem Bereich stammen auch die Fragen, die Rolf sich selber (und mir in seinem Brief) stellt: Muß ich mich schämen, weil ich sooft meinem Drang nachgebe? Bin ich ein Schwächling, wenn ich nicht widerstehen kann? Kann ich meiner Gesundheit schaden durch zu häufige Selbstbefriedigung? Werde ich deshalb vielleicht später impotent? Kann ich mir das vielleicht so angewöhnen, daß es eine richtige Sucht wird und ich später überhaupt nicht mehr mit Mädchen zusammenkommen will?

Selbstbefriedigung ist genauso gesund oder ungesund wie jede andere sexuelle Betätigung: Gut für den Kreislauf, das Herz und die Seele. Krank wird von der Selbstbefriedigung nur, wer sich ihrer schämt: Weil er sich an den Schuldgefühlen innerlich zerfrißt. Auch wer sich als „Schwächling“ vorkommt (oder „kein ganzer Mann“) kann durch das Ekelgefühl an sich selber krank werden: Früher wurden Millionen junger Menschen durch solche Reden zu Sexualkrüppeln gemacht, weil sie versuchten, den Sexualtrieb zu unterdrücken:

LIE

Eine ganz natürliche Sache...

Statistiken helfen dem einzelnen Jungen wenig: Der triebstarke Junge wird häufiger masturbieren als der trieb schwache. Der verliebte und sexuell unbefriedigte Junge öfter als der Junge, der noch keine Partnerin hat. Der Junge, der schon mit einem Mädchen Geschlechtsverkehr hat, wird sich weniger oft selbst befriedigen als der andere Junge, der noch kein Mädchen gefunden hat.

Im Gegenteil. Meines Erachtens ist Selbstbefriedigung gerade für den jungen Menschen eine Einübung in Sexualität. Oder wie es der Sexualpädagoge Helmut Kentler ausdrückt: „Selbstbefriedigung regt dazu an, den Bau und die Empfindungen des eigenen Körpers zu untersuchen. Sie dient der Selbsterkenntnis.“

Auch die christlichen Kirchen nehmen heute meist eine entspannte Haltung zur Selbstbefriedigung ein. Der katholische Religionspädagoge Roman Bleistein: „Es liegt nahe, daß der junge Mensch bei sich und seinem Leib bleibt, an und mit sich Erfahrungen sammelt, sich sozusagen in sich selbst verliebt. Der Vorgang ist natürlich.“ Und der evangelische Sexualpädagoge Pfarrer Heinz Hunger: „Irgendwelche körperlichen Schäden sind bei der Selbstbefriedigung niemals zu befürchten.“ Hunger hält Selbstbefriedigung für eine „gleichberechtigte Möglichkeit zur geschlechtlichen Entfaltung.“ Im Sexukunde-Unterricht in den deutschen Schulen gehört das Thema Selbstbefriedigung zum Lehrplan: Dort kann auch über die Angst mancher Jungen gesprochen werden, daß die Selbstbefriedigung praktisch zu einer „Sucht“ werden könnte, wodurch sie sich „in das eigene Geschlecht vergraben“, wie der Sexualpädagoge B. Hamann es ausdrückt.

Aber ein kontaktsschwacher Junge muß nichts gegen die Selbstbefriedigung tun, sondern gegen die Kontaktsschwäche (darüber in einer der nächsten Folgen mehr). Und zwar spätestens dann, wenn er selber das Gefühl hat, daß seine Selbstbefriedigung nur eine Ersatzhandlung ist, unter der er leidet – weil er eigentlich das Gefühl hat, er müßte sich nun einem Mädchen nähern.

Im nächsten ROCKY:
Wie Mädchen ihren
Körper lieben lernen

Sexualerziehung sollte Aufgabe von Eltern, Medizinern und Pädagogen sein.
Diese Meinung vertreten die Gerichte. Auch ROCKY teilt diese Auffassung.
Aber nicht jeder ist bereit, sich einer dieser Institutionen anzuhören.
Leute haben Ihre Probleme. Und gerade für sie schreibt
Oswalt Kolle in ROCKY. Er beantwortet auch direkt
eure Fragen zum Thema Sexualität. Schreibt
an: ROCKY, Kennwort: Oswalt Kolle, Post
fach 1230, 7600 Offenburg



Das Jahr fängt gut an: Großes Konzert- Feuerwerk '79



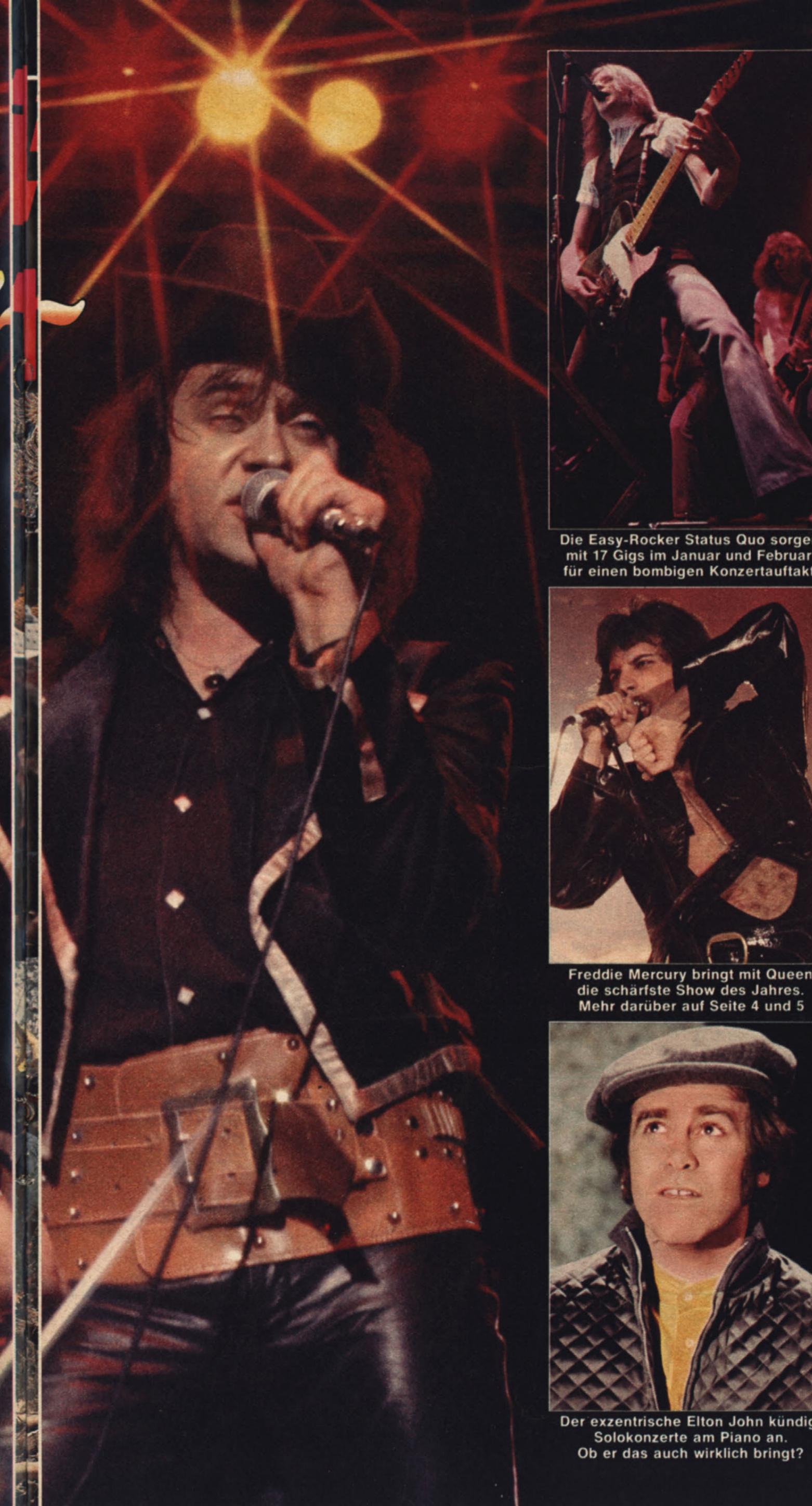
Nachdem Keith Richards bei seinem Drogenprozeß noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen ist, gehen die Rolling Stones 1979 wieder auf Tournee – wahrscheinlich auch bei uns

Uriah Heep ist gleich am Anfang des neuen Jahres wieder volle vier Wochen in Deutschland „on the road“

Wenn Manfred Mann im Frühjahr auf die Bühne kommt, dann ist seine neue Earthband mit von der Partie

Neil Diamond ist jederzeit willkommen. Nur zugesagt hat er bisher noch nicht

Seit ihrer letzten Tournee Mitte '77 hat Supertramp nichts mehr von sich hören lassen. Absolut nichts. Aber jetzt ...



Die Easy-Rocker Status Quo sorgen mit 17 Gigs im Januar und Februar für einen bombigen Konzertauftritt



Freddie Mercury bringt mit Queen die schärfste Show des Jahres. Mehr darüber auf Seite 4 und 5



Der exzentrische Elton John kündigt Solokonzerte am Piano an. Ob er das auch wirklich bringt?

Prost Neujahr. Nach der Durststrecke im vergangenen Herbst kommt jetzt ein Trommelfeuer von Konzerten auf uns zu – alles von Milva bis zu den Rolling Stones.

Mit der ROCKY-Tournee von Udo Lindenberg wird die heiße Konzertsaison eröffnet, und gleichzeitig rollen Supergruppen wie Queen, Status Quo und Uriah Heep über deutsche Bühnen.

Das fängt gut an, zumal das Konzertangebot noch nie so breit gestreut war wie in den kommenden Wochen. Da läuft für jeden etwas: Eberhard Schoener, Münchner Synthesizerspezialist mit klassischem Background, führt die Besucher seiner neuen Show „Video-Magic – Laser in Concert '79“ durch ein magisches Labyrinth von Klang und Licht, Angelo Branduardi aus Italien verbindet folkloristische Elemente, Rockrhythmen und fein verwobene Lyrik zu modernen Minnegesängen à la Cat Stevens, und Jimmy Cliff sorgt dafür, daß auch ein Stil wie Reggae nicht zu kurz kommt.

Nachdem 1979 auf diese Weise gehörig „eingeläutet“ worden ist, geht es in gleichem Tempo weiter.

Diese Tourneen sind für die nächsten Monate angesagt:

Boney M., Nazareth, Herbie Hancock, Joan Armatrading, Jean-Luc Ponty und Helen Schneider (Februar), Roxy Music und Scorpions (Februar und März), Frank Zappa, Journey, Tina Turner, Mothers Finest, Eloy und Peter Tosh (März), Tangerine Dream und Leo Kottke (März und April), John Denver (April), Manfred Mann's Earthband und Hollies (April und Mai), Dire Straits, Aerosmith, Bob Welsh und Commodores (Mai), Wishbone Ash und Rush (Mai und Juni), Tubes und Styx (Juni) und Supertramp (Juli/August).

Doch das ist noch lange nicht alles. Das sind nur die Namen, die bisher schon fest gebucht sind. Und beinahe täglich kommen neue hinzu. Die deutschen Konzertveranstalter Lippmann + Rau, Mama Concerts, Interteam Tour Promotion und Sunrise Concertbüro verhandeln ständig mit den großen Agenturen in England und Amerika, um die interessantesten Acts nach Deutschland zu holen – und gerade in diesen letzten Tagen des Jahres werden wieder eine ganze Reihe von neuen Abschlüssen getätigten.

Besonders im Gespräch sind Elton John, Neil Diamond, Ted Nugent, Bob Seger, Bruce Springsteen, Billy Joel, Leonard Cohen, Cheap Trick, Alice Cooper, Eddie Money, Golden Earring – und die Rolling Stones.

Nächste Woche: 2 RIESEN POSTER!



Diese Woche:
Agnetha und
Anni-fried von
ABBA

Diese Woche:
John + Olivia

POSTER-TAPETE

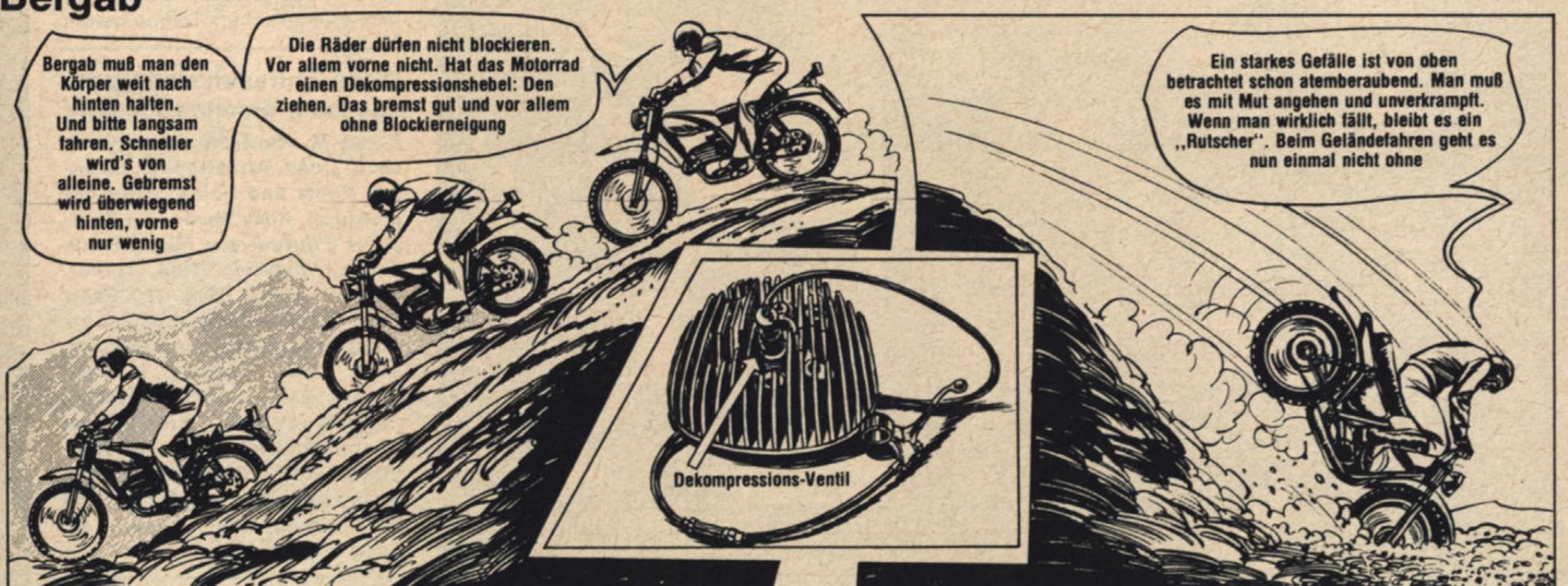
Rocky MOTORRAD-FAHRSCHEULE

Bergab

Bergab muß man den Körper weit nach hinten halten. Und bitte langsam fahren. Schneller wird's von alleine. Gebremst wird überwiegend hinten, vorne nur wenig

Die Räder dürfen nicht blockieren. Vor allem vorne nicht. Hat das Motorrad einen Dekompressionshebel: Den ziehen. Das bremst gut und vor allem ohne Blockierung

Ein starkes Gefälle ist von oben betrachtet schon atemberaubend. Man muß es mit Mut angehen und unverkrampft. Wenn man wirklich fällt, bleibt es ein „Rutscher“. Beim Geländefahren geht es nun einmal nicht ohne



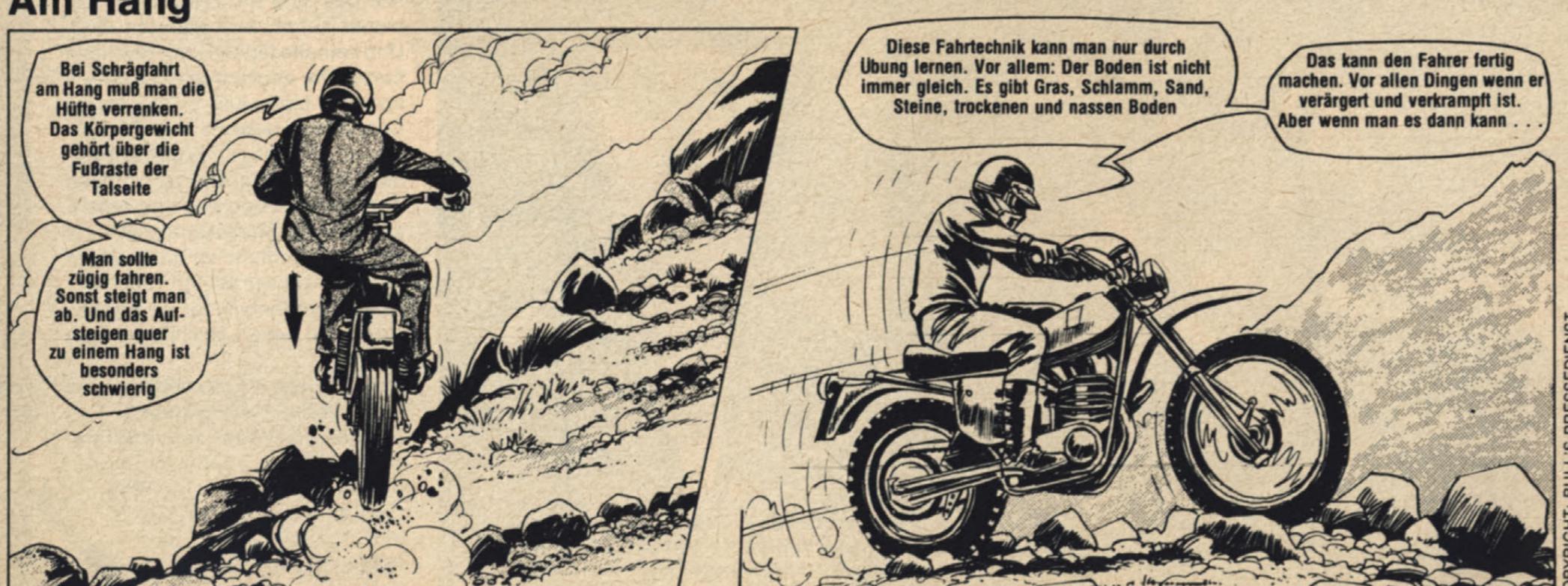
Am Hang

Bei Schrägfahrt am Hang muß man die Hüfte verrenken. Das Körpergewicht gehört über die Fußraste der Talseite

Man sollte zügig fahren. Sonst steigt man ab. Und das Aufsteigen quer zu einem Hang ist besonders schwierig

Diese Fahrtechnik kann man nur durch Übung lernen. Vor allem: Der Boden ist nicht immer gleich. Es gibt Gras, Schlamm, Sand, Steine, trockenen und nassen Boden

Das kann den Fahrer fertig machen. Vor allen Dingen wenn er verärgert und verkrampt ist. Aber wenn man es dann kann . . .



COPYRIGHT: BULL'S PRESSEDIENST



Happy
New Year

Amaral
Year

Ausschnitt 3

Schneiderand

Kleberand

Kleberand

Rocky

ROCK 'N' RÄTSEL



— Noch leichter können wir es euch eigentlich nicht machen. Wenn ihr die drei Teile des Gesichts zusammensetzt, wißt ihr wahrscheinlich schon, wen es zu erraten gilt. Auch ohne diesen Trick — auf 1-11 kommt der Name raus.

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

8 9 10 11

Das fröhliche Totenfest von Bali

In Kalibukbuk erlebte Thomas Breitwieser ein seltes Schauspiel: Ein Bestattungsritual, das in seiner Pracht einzigartig auf der Welt ist



Der Turm (ganz oben) symbolisiert bei den Totenverbrennungen auf Bali den Weg in den Himmel. Junge und alte Menschen überreichen dem Turmwächter ihre Opfergaben für die Toten (oben). Danach wird der Turm in einem Festzug zu den Himmelsstieren (rechts) getragen, in deren hohlen Körpern die Verstorbenen schließlich verbrannt werden



Unmengen von Opfergaben werden unter den Himmelsstieren (unten) den Flammen übergeben, darunter auch Geldmünzen. Wenn von den kunstvoll gebauten Holzstatuen und den Toten nur noch ein Häuflein Asche übrig ist, werden die wertvollen Münzen allerdings wieder herausgefischt



Während der ganzen Zeremonie der Totenverbrennung wird zu wilder Musik in farbenprächtigen und phantasievollen Gewändern und Masken getanzt

sammen mit einigen Freunden machte ich mich kurz nach Sonnenaufgang auf den Weg zum Dorfplatz. Dort stand in der Mitte der riesige Turm, umgeben von den farbenprächtig angezogenen Dorfbewohnern. Alle schienen ziemlich aufgekratzt zu sein.

Die Toten waren schon in den Turm gebracht worden, der den Weg in den Himmel symbolisiert. Das Gewimmel aus Trantänzern, jungen und alten Menschen, die ihre Opfergaben dem Turmwächter übergeben, wurde von aufbrausender Musik begleitet. Ein richtiger Hexenkessel!

Drei Stunden vergingen, bis sich die Prozession in Richtung Verbrennungsplatz zu bewegen begann. Die Träger des schweren Turms waren ebenfalls in Trance, wohl um übermenschliche Kräfte frei werden zu lassen. Schließlich mußte der Turm nicht nur getragen, sondern auch kräftig geschüttelt werden. Damit sollen die Seelen verwirrt werden, damit sie nicht den Weg ins Dorf zurückfinden.

Von weitem sah ich schon die dunklen, mächtigen Himmelsstiere, die die Seelen der Toten in den Himmel reiten sollten. Innen sind sie hohl, damit die Toten darin Platz finden können. Es war die Aufgabe eines Priesters, die Toten in die Stiere zu legen und wiederum die Unmengen von Opfern entgegen zu nehmen, um sie unter den Stieren zu verstauen. Außer Blumen und den verschiedensten Arten von Speisen wurden auch Geldmünzen geopfert.

Gegen Nachmittag waren die verrückten Tanzzeremonien und Opferzeremonien beendet. Die Himmelsstiere konnten in Brand gesetzt werden. Dieses „heiß“ Schauspiel wurde von den Einheimischen freudig bekatscht. Endlich hatte es die Seele geschafft, sich vom Körper zu lösen. Obig blieb heiße Asche. Erstaunlich, wie die Geldmünzen wieder herausgefischt wurden. Ein Balinese erklärte mir, daß ja geopfert wurde. Jetzt sei die Seele im Himmel, die Götter besäntigt, das Geld aber noch da. Deshalb könne man es ruhig wieder nehmen.

Wie es jetzt weiterging, war weniger appetitlich. Die Überreste der Toten wurden mit Bambuszangen aus der Asche geholt, von alten Frauen gereinigt, in ein weißes Leinentuch gelegt. Dieses brachte man zum Strand, wo ein Boot bereitlag, das die Überreste dem Meer übergeben sollte. Als das Boot ablegte, fingen Frauen an zu singen und Blumen ins Meer zu werfen. Im Gegensatz zu den Bergen, wo die Götter residieren, haben die Dämonen im Meer ihr zu Hause. Auch die müssen besäntigt werden.

Für mich war dies das faszinierendste Erlebnis meiner Reise. Ein krönender Abschluß. Wenige Tage waren mir noch gegönnt, bevor es mit dem Flugzeug über Bangkok nach Frankfurt ging. Fazit: Eine erlebnisreiche und abenteuerliche Reise, bei der ich viel gelernt habe.

Tips & Infos

Impfungen: Pocken (Pflicht), Cholera, Malaria, Typhus empfehlenswert. Visum wird verlangt, ist in Deutschland erhältlich. Auf Bali sind zweimal Ein-Monats-Verlängerungen möglich. Flug: Amsterdam-Bangkok – Frankfurt 1120 Mark mit Studentenausweis bei der polnischen Fluglinie LOT. Bangkok – Bali mit Thai International 380 Mark für Studenten. Rückflug in Bangkok buchen, da die Tickets dort billiger sind. Übernachtungen: ca. drei Mark. Essen: ca. 2 Mark. Sprache: Englisch genügt.

Am 14. Tag war es endlich soweit. Zu-

COLUMBO

SEIN GRÖSSTER FALL

Sie standen auf der Veranda von Colliers Wohnung. Die Balkontür war angelehnt, und die Partygeräusche drangen nur gedämpft zu ihnen heraus. Collier hielt eine Zigarette in der Hand und Columbo paffte genüglich an seiner Zigarre. Die Terrassenbeleuchtung war nicht eingeschaltet, und so waren die beiden Gestalten nur schemenhaft in der Dunkelheit zu erkennen.

„Ich werde Licht machen, damit Sie hinauffinden“, bot Collier dem Inspektor an.

„Danke, Sir“, lehnte Columbo ab, „ich habe meinen Wagen direkt vor dem Haus geparkt.“

„Ich möchte aber nicht, daß Sie sich in meinem Haus das Genick brechen.“ Er knipste das Licht an und beide blinzelten in der plötzlichen Helligkeit.

„Vielen Dank, Sir, und ich bitte nochmals um Entschuldigung, weil ich Ihre Party gestört habe.“

„Im Gegenteil, Inspektor. Sie waren ein großer Erfolg. Sie haben Leben in die Bude gebracht. Ein neues Gesicht, ein anderes Gesprächsthema sind immer willkommen. Wir anderen haben uns schon so häufig gesehen, daß wir gegenseitig kaum noch für Überraschungen gut sind. Einer meiner Freunde ist der Ansicht, daß man zu jeder Party mindestens zwei neue Leute einladen muß. Überlegen Sie es sich noch einmal, Inspektor, und bleiben Sie noch ein bißchen. Selbst ein Polizist muß sich doch hin und wieder entspannen.“

„Ich wünschte wirklich, ich könnte noch bleiben, Sir, aber leider . . .“ Columbo zögerte eine Weile, bevor er vertraulich flüsternd fragte: „Wie ist es eigentlich mit dem Test, Doktor? Vor den anderen wollte ich dieses Thema nicht anscheiden, aber Sie haben doch bestimmt schon mit Mrs. Donner über den Lügendetektor gesprochen, oder?“

Collierschnippte den brennenden Zigarettenstummel über die Balkonbrüstung und fingerte gleich darauf nach einer neuen Zigarette.

„Hm, ja, Inspektor, um ehrlich zu sein, ist es ein bißchen schwieriger, als ich annahm. Ich habe sie tatsächlich heute nachmittag kurz aufgesucht und ihr von dem Polygraphentest erzählt. Es scheint aber, als wäre ich meiner Sache zu sicher gewesen. Offenbar kenne ich Nadia, ich meine Mrs. Donner, doch nicht so gut, wie ich glaube. Es sieht so aus, als würde sie sich weigern, den Test mitzumachen, Inspektor. Ich habe ihr zwar gesagt, daß sie mit ihrer Weigerung alles nur noch viel schlimmer macht, aber sie ließ sich nicht überzeugen. Sie wollte gar nichts davon hören. Tut mir leid, Inspektor, aber ich habe alles versucht. Ich habe ihr gesagt, daß ihre Ablehnung . . .“

Columbo unterbrach ihn. „Aber nicht doch, Doktor. Mrs. Donner hat jedes Recht,

Was bisher geschah: Um sein Buch möglichst rasch zu beenden, in dem sie „ein Fall“ ist, muß der Arzt

Dr. Collier die psychiatrische Behandlung seiner Geliebten Nadia Donner beschleunigen. Doch als es zum Streit mit Nadias Mann kommt, bringt Collier Karl Donner im Affekt um. Mit Nadias Hilfe tischt er Inspektor Columbo eine erdachte Geschichte von zwei Einbrechern auf. Doch Columbo glaubt

Nadia nicht, und Collier beschließt, auch sie umzubringen.

Er bereitet Nadia mit Hilfe von Drogen und Hypnose auf einen Anruf vor, der ihr den Tod bringen wird.

Während Columbo in eine Party von Markus Collier hineinplatzt, stürzt sich Nadia vom Balkon ihres Hauses in einen imaginären Swimmingpool

den Test abzulehnen. Ähnlich wie ein Angeklagter, der nicht in den Zeugenstand will. Kein Geschworenengericht darf aus einer verweigerten Aussage irgendwelche Schlüsse ziehen. Natürlich hätte es die Untersuchungen vereinfacht, und ich werde jetzt so tun müssen, als hätten Sie sie nie gefragt. Sehen Sie, Sir, rechtlich . . .“

„Rechtlich? Natürlich ist mir die Gesetzeslage klar. Aber in Wirklichkeit ist es doch so, daß ihre Weigerung Ihre Verdachtsmomente noch erhärtet, nicht wahr?“

„Nun, ich wünschte, es wäre nicht so, aber ich fürchte, Sie haben recht.“ Columbo schüttelte traurig den Kopf. „Es ist wirklich schade. Ich hatte nämlich gehofft, sie würde mir endlich einen Hinweis auf diesen Mann geben.“

„Welchen Mann?“

„Den Mann, den sie in Schutz nimmt.“ Columbo kramte mal wieder in seinen Taschen und zog ein Päckchen Kaugummi hervor. Die erloschene Zigarette deponierte er so lange auf dem Geländer. „Kaugummi, Sir?“

„Wie bitte?“

„Er muß 1,80 groß gewesen sein – wie Sie, Sir . . .“

„Kaugummi! Gut für die Kiefernknöchen.“ Er hielt Collier noch immer das Päckchen hin, doch der ignorierte das Angebot. „Ist auch gut gegen übermäßiges Rauchen.“ Achselzuckend nahm sich Columbo selbst einen Streifen heraus und steckte das Päckchen wieder ein.

„Inspektor“, fragte Collier leise, „was macht Sie so sicher, daß noch jemand in die Geschichte verwickelt ist. Und wie kommen Sie auf einen anderen Mann?“

„Der Reifenabdruck, Sir. Der von dem ausländischen Wagen, so wie Sie einen haben. Er beweist, daß ein Wagen dort war. Ein Auto, das kam und wieder fortfuhr.“

Er schlug die Tür seines Peugeots hinter sich zu und startete den Motor. Dann legte er den Gang ein, fuhr los. Er ließ einen verbitterten Markus Collier zurück, der sich immer mehr der Tatsache bewußt wurde, daß sich der Kreis um ihn bald schließen würde, daß ihm immer weniger Raum zum Handeln und Improvisieren blieb.

„Mark?“

Collier, der in Gedanken an Nadia Donner und den Inspektor versunken auf der Terrasse stand, schrak zusammen, als ihn Anita Borden plötzlich ansprach.

„Oh, Anita! Ich habe gerade unseren eigenartigen Gast zu seinem Wagen begleitet. Offenbar hat er heute abend noch mehr solcher Besuche zu machen. Ein seltsamer Typ . . .“

„Was wollte er, Mark?“ Sie atmete tief durch. „Ich meine, was wollte er in Wirklichkeit von dir?“

„Nun, wahrscheinlich wollte er mir Angst einjagen. Sehen, wie ich reagiere. Jetzt wird er vermutlich zu Nadia laufen und die Ärmste erschrecken. Es sollte ein Gesetz geben, das Leuten wie diesem Columbo verbietet, sich so unmenschlich zu verhalten. Ich kann auf mich selbst aufpassen, aber . . .“

„Kannst du das wirklich, Mark?“

„Natürlich kann ich das. Ich mache mir nur Sorgen um Nadia. Sie ist so labil.“

„Glaubt er, daß sie es getan hat?“

„Er glaubt, daß sie irgendeinen Mann durch ihre Aussage schützen will. Und so wie er redet, habe ich fast das Gefühl, er glaubt, daß Nadia mich schützt. Das Ganze ist so absurd. Warum sollte ich Karl Donner getötet haben? Komm, Anita, es hat keinen Zweck. Laß uns wieder ins Haus gehen. Meine Gäste werden sich schon wundern, was mit mir – ich meine, mit uns geschehen ist.“

„Warte einen Augenblick, Mark!“

„Was ist denn jetzt noch?“

„Ich weiß nicht genau. Du hast dich so verändert, und ich weiß schon gar nicht mehr, was ich glauben soll.“

„Siehst du endlich, was dieser Kerl bezeichnet? Er sät Mißtrauen und Zweifel. Es gehört zu seinem Spiel. Er verunsichert erst dich, du verunsicherst mich und ich soll in Nadia Zweifel wecken.“

„Vielleicht . . .“ Sie zögerte. „Na, sag's schon, Anita. Vielleicht was?“

„Vielelleicht gibt es wirklich einen anderen Mann, Mark. Nicht dich, aber irgendeinen anderen, den sie auch vor dir geheimhält.“

„Alles möglich, Anita. Vergiß nicht, daß Nadia krank ist. Wenn Columbo sie nicht bald in Ruhe läßt, schnappt sie sich über. Nimm mal an, ihre Geschichte stimmt und sein Verdacht ist unbegründet. Nur weil ihm ein paar Kleinigkeiten nicht in den Kram passen – ein Stückchen Feuerstein und ein Reifenabdruck –, wird sie inzwischen dermaßen in die Enge getrieben, daß sie womöglich durchdreht.“

Er nahm Anita zärtlich in den Arm. „Aber das darf uns nicht beeinflussen, Liebling. Wir haben uns endlich wiedergefunden.“

„Nicht, Mark!“ Sie wandt sich aus seiner Umarmung.

„Entschuldige, bitte“, flüsterte er mit einem beleidigten Unterton, „ich wollte dich nicht überrumpeln.“

„Ach Mark, das ist es doch gar nicht. Ich bin nur total verwirrt. Ich kann nicht mal mehr vernünftig nachdenken. Vielleicht ist es besser, wenn ich jetzt nach Hause gehe.“

„Ich habe gehofft, du würdest ein bißchen länger bleiben als die anderen.“

„Nicht heute nacht, Mark. Ich muß allein sein, und noch einmal gründlich über alles nachdenken. Im übrigen komme ich mir im Moment vor wie ein nasses Handtuch.“

„Aber ein sehr hübsches Handtuch, wenn ich das sagen darf . . .“

„Mark!“ Eine Weile beobachteten sie beide schweigend die fröhliche Gesellschaft in Marks Wohnzimmer.

„Ich werde gehen, ohne mich von den anderen zu verabschieden, Mark“, erklärte Anita schließlich, „ich möchte nicht mehr hineingehen.“

„Deshalb hast du deine Tasche gleich mitgebracht.“

„Findest du es in Ordnung, daß er herumschnüffelt?“

„Ja, ich habe nur abgewartet, bis Columbo fort war, um mich zu verabschieden.“

„Aha! Du wolltest mich also nicht in Gelegenheit des Gesetzes in Verlegenheit bringen. Wie reizend. Danke für deine Weitsicht!“

„Mark, sei doch nicht so verbittert. Diese ganze Sache hat mich furchtbar aufgeregert.“

„So? Glaubst du etwa mir nicht? Oder findest du es in Ordnung, daß dieser kleine Krieger ständig in meinem Leben herumschnüffelt?“

„Er ist kein Krieger, Mark. Er ist ein sehr zurückhaltender, empfindsamer Mensch, der seinen Job so gut wie möglich machen will. Und er hat auch in seinem Leben herumschnüffelt, vergiß das nicht! Aber es macht mir nichts aus, denn ich habe nichts getan, für das ich mich schämen müßte.“

„Was soll das heißen?“

„Ich habe ihm von uns beiden erzählt, weil er es sowieso herausgefunden hätte. Außerdem wollte ich ihm damit klarmachen, daß ich sehr gemacht habe und daß es noch viele andere gab, die dich respektiert und geliebt haben, Mark.“

„Aber das hat sich jetzt geändert, nicht wahr?“

„Das habe ich nicht behauptet.“

„Nein, das nicht gerade. Aber du tust so, als ob ich mich für irgend etwas schämen müßte.“

„Mark, laß uns nicht streiten. Wir sind beide müde und überreizt . . .“

„Wenn du bleibst, würdest . . .“

„Ich gehe, Mark“, unterbrach sie ihn ungeholfen. „Das ist mein letztes Wort. Ich will weder mit dir streiten noch kämpfen. Ich sehe dich morgen im Institut.“

„Okay, Anita. Du hast gewonnen!“

„Geheim wünschte er sie zwar zur Hölle, aber er mußte verhindern, daß sie sich noch einmal mit dem Inspektor unterhielt.“

„Tut mir leid. Ich habe mich kindisch benommen.“

„Vergiß es, Mark, und komm morgen pünktlich. Wir haben viel zu tun.“

„Natürlich – sofern ich diese Saufbolden bald los werde . . .“

„Sag ihnen, du hättest noch an deinem Buch zu arbeiten.“

**Im nächsten Heft:
Nadias Tod
gibt Columbo
neue Rätsel auf**



Wißt ihr, wer sich hinter dem englisch klingenden Namen Marc Seaberg („Looking for Freedom“) in Wirklichkeit verbirgt? Früher nannte sich der Hitinterpret mal anders. In ROCKY lüftet er das Geheimnis

„Ich laß die Katze aus dem Sack!“



FOTOS: JIM RAKETE

Zwischen dem 11. und dem 22. September hing an diversen Lifträßen und Plakatwänden ein Poster mit einer farbigen Saxofonistin und einem lässigen Typen drauf. Selbstverständlicher als Hemd und Hose trug der Typ seine Fender Stratocastergitarre. Marc Seaberg stand auf dem Bild und „Looking for Freedom“.

Am 21. September war dann dieser Marc Seaberg im Musikladen zu hören und zu sehen. Und da gab es nicht wenige, die das schwer in Ordnung fanden, wie dieser Bursche sich sein Bedürfnis nach Freiheit aus dem Leib schrie. Die Nummer richtig. Da hieß der Marc noch Mark und nicht Seaberg, sondern Sommer. Und gesungen hat er damals die deutsche Version der Discofassung von „Don't Let Me Be Misunderstood“. „Dabei weiß die ganze Welt – ich liebe dich“, hieß die Nummer, die Marc Anfang '78 noch über die TV-Röhre kommen ließ. Bis dahin hatte er ein paar deutsche Singles besungen, wollte aber schon immer einen englischen Titel bringen, der losgeht.

Schon während seiner Schulzeit lernte Marc Geige, Bratsche und schließlich Gitarre „Instrumente“, wie er sagt, „die verlässlicher waren als halbherzige Freundschaften.“

Auch falsch. Produziert wurde die Scheibe im Berliner Hitzbunker Hansa-Studio. Ein Studio, das so nah an der Berliner Mauer liegt, daß bei offenem Fenster DDR-Grenzer, schon lange bevor eine Scheibe im Handel ist, hören, was da gerade ausgekocht wird.

Produzent und Komponist dieses schon leicht schwarz klingenden Titels ist Jack White. Und Jack White hätte so ohne weiteres niemand mit dieser Nummer in Verbindung gebracht. Hat er doch bislang ausschließlich deutsche Teebopper wie Tony Marshall, Jürgen Marcus und Grüne Witwen-Tröster wie Andrea Jürgens produziert.

Die musikalische Power von „Looking for Freedom“ ist dem Arrangeur Ralph Nowy zu verdanken, der einst mit Joy Fleming zusammenarbeitete und für deren internationale Qualität wesentlich verantwortlich war.

Wer aber, verdammt noch mal, ist dieser Marc Seaberg? Da gibt es welche, die erzählen allen Ernstes, sie hätten den Marc schon mal in der ZDF-Disco gesehen. Richtig. Da hieß der Marc noch Mark und nicht Seaberg, sondern Sommer. Und gesungen hat er damals die deutsche Version der Discofassung von „Don't Let Me Be Misunderstood“. „Dabei weiß die ganze Welt – ich liebe dich“, hieß die Nummer, die Marc Anfang '78 noch über die TV-Röhre kommen ließ. Bis dahin hatte er ein paar deutsche Singles besungen, wollte aber schon immer einen englischen Titel bringen, der losgeht.

Schon während seiner Schulzeit lernte Marc Geige, Bratsche und schließlich Gitarre „Instrumente“, wie er sagt, „die verlässlicher waren als halbherzige Freundschaften.“

Auch falsch. Produziert wurde die Scheibe im Berliner Hitzbunker Hansa-Studio. Ein Studio, das so nah an der Berliner Mauer liegt, daß bei offenem Fenster DDR-Grenzer, schon lange bevor eine Scheibe im Handel ist, hören, was da gerade ausgekocht wird.

Als sie wieder zurückkamen, trennten sich die Wege der Bandmitglieder, ihre musikalischen Richtungen waren nicht mehr unter einen Hut zu bringen. Marc Seaberg jedenfalls hat nun seinen Weg gefunden. Und man munkelt in einschlägigen Kreisen davon, daß sogar schon seine erste LP fertig sein soll. Wenn die hält, was seine Single verspricht, dann ist noch im Winter eine heiße Scheibe zu erwarten.

Bis zum Mordfall Sid Vicious galten die „Sex Pistols“ als Symbolfiguren des Punk-Rock. Niemand war so erfolgreich wie sie. Was haben sie daraus gemacht? Ex-Bandleader Johnny Rotten ist das traurige Beispiel einer verkorksten Philosophie, die nur Negatives kennt

Das Haus, in dem Johnny Rotten wohnt, macht der Bedeutung seines „Künstlernmens“ alle Ehre. Rotten, das heißt zu deutsch verborben, schlecht, verkommen. Und so sieht es auch aus. Berge von Müllsäcken und volle Abfallmeier säumen den Straßenrand der Edithstreet im Londoner Stadtteil Chelsea. Ein früherer Farbanstrich läßt sich nur noch erahnen, der Putz bröckelt von den Außenwänden wie der einstige Ruhm vom Punk-Idol Johnny Rotten.

Neuerdings hat ja wieder einmal bürgerlichen Namen John Lydon angenommen, und eine englische Tageszeitung schloß hoffnungsfroh daraus, daß der Ober-Punker endlich brav geworden sei. Ein Trugschluss, wie sich herausstellen wird.

Er weiß, daß wir zum Interview kommen, und doch müssen wir erst einmal fünfzehn Minuten lang auf die ungestrichene, schlecht reparierte Haustür eintrommeln, bevor wir eingelassen werden. Ein Mädchen öffnet schließlich verschlafen die Tür und erklärt uns, John läge noch im Bett (es ist vier Uhr nachmittags).

Den Weg ins Wohnzimmer müssen wir selbst suchen und können uns deshalb auch in Ruhe umsehen. Es herrscht das totale Chaos. Halbleere Bierdosen, eine offene Dose Katzenfutter, ein paar Sturzhelme und unzählige übelvolle Aschenbecher liegen verstreut am Boden. Einige Poster haben sich von der Wand gelöst und ein Fernseher steht in der Ecke auf einer Kiste.

Die längste Wand ist vollkommen mit Souvenirs aus Johnnys Punk- und Sex-Pistols-Vergangenheit bedeckt. Außer der sündhaft teuren Stereoanlage die einzige Erinnerung daran, daß wir bei einem Mann zu Gast sind, der einmal mit seiner Musik und Lebensphilosophie die gesamte Musikszenen auf den Kopf gestellt hat.

Endlich erscheint Johnny. Seine Haare sind fettig, seine Stimmung mies und sein Overall hat schon mal bessere Tage gesehen. Er setzt sich nicht hin, er bricht auf der Couch zusammen. Und dann fängt er an zu schimpfen. Auf seine Plattenfirma, seinen ehemaligen Manager Malcolm, auf alle . . .

„Ich werde das gesamte Showgeschäft verändern“, droht er und erklärt gleichzeitig, daß er mit seiner neuen Gruppe „Public Image“ niemals auf Tournee gehen wird. „Die Leute sollen sich gefälligst die Platten anhören. Die klingen sowieso besser.“

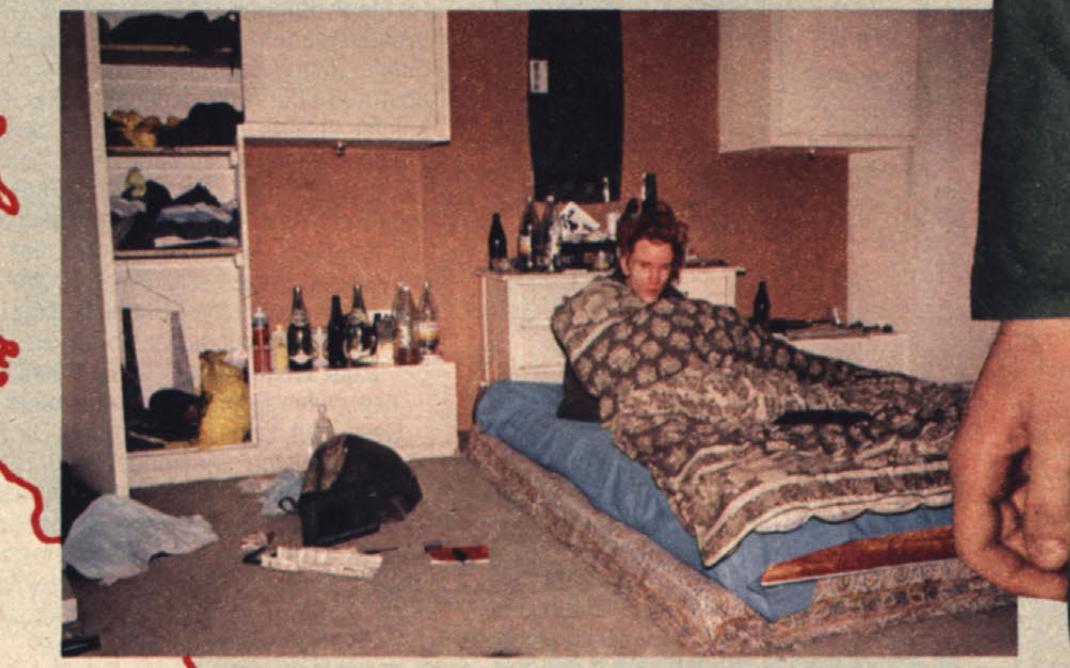
Was er mit seinem Geld gemacht habe, wollen wir wissen. „Geld? Das haben mir die Scheiß-Promotion-Leute von der Plattenfirma und diese Regierung geklaut. Ich habe nichts mehr.“

Erst bei der Frage nach Sid Vicious, der ja bekanntlich in New York seine Freundin Nancy erstochen hat, wird Johnny überraschend sachlich: „Die Punk-Bewegung ist zu dem hochstilisiert worden, wie die Öffentlichkeit glaubt, daß sie sein müßte. Sid hat sich diesem Image angepaßt, weil er zwischen Show und Wirklichkeit nicht unterscheiden konnte.“ Mitgefühl zeigt er nicht: „Sid hat sich das selbst zuzuschreiben.“

Johnny ist das Beispiel einer verkorksten Lebensphilosophie, die nichts Gutes kennt. Alles muß beschimpft, bekämpft und niedergemacht werden. Everything is rotten. Alles ist verkommen. Armer Johnny Rotten . . .

Johnny Rotten Edith Street Chelsea/London

Vier Uhr nachmittags: Johnny liegt noch im Bett und in seiner Wohnung herrscht Chaos. Der Erfolg hat negative Spuren hinterlassen



Die einstigen Götter des Punk sind Opfer ihrer eigenen Lebensphilosophie geworden: Die Sex Pistols



Rocky Shop

Szene '79



„New Dimensions“: ein treffender Titel für die neue LP der Three Degrees. Nicht nur eine neue Firma und ein neuer Produzent (Giorgio Moroder!), sondern mehr: Sheila, Valerie und Helen haben den glatten Philly-sound abgelegt und singen jetzt sehr engagiert. Bester Song: Das gospelartige „Giving up, Giving in“.



Noch 'n Singezahn. Chaka Khan, von der R & B-Gruppe Rufus her bestens bekannt, macht Schlagzeilen mit einer eigenen Platte. Chaka hat eine phantastische Stimme, und das Ganze ist echt gute, schwarze Musik. Star-gitarrist George Benson hilft als Komponist und Sänger aus – spielen durfte er wohl nicht. Auch Stevie Wonder hat ein Stück geliefert.



Ariola 200 002



Warner Bros. 56 960



Blue Sky 82 963

Sky Records 780

Noch 'n Singezahn. Chaka Khan, von der R & B-Gruppe Rufus her bestens bekannt, macht Schlagzeilen mit einer eigenen Platte. Chaka hat eine phantastische Stimme, und das Ganze ist echt gute, schwarze Musik. Star-gitarrist George Benson hilft als Komponist und Sänger aus – spielen durfte er wohl nicht. Auch Stevie Wonder hat ein Stück geliefert.

Für mich ist Johnny Winter einer der ganz wenigen Weißen, die schwärzesten Blues glaubwürdig bringen können. Auch „White, Hot & Blue“ bestärkt mich darin wieder mal. Für Puristen dürfte das Duett von Johnnys akustischer Gitarre und Edgar Winters Piano im „Nickel Blues“ ein Genuss sein. Klasse ist die Mundharmonika von Pat Ramsey.



Harvest 1 C 064-61 612

Richard Wright (siehe „das aktuelle Interview“ in diesem Heft) hat mit „Wet Dream“ seine erste Solo-platte. Merkwürdigerweise gibt es nur ein Stück in etwas flotterem Tempo. Aber auch die andern haben, trotz des manchmal getragenen Pathos', viel lebendige Power. Auch Saxofonist Mel Collins und Gitarrist Snowy White verdienen Lob für diese Produktion. hawewe

SCHULE DER VAMPIRE von Anne Rice, führt in die phantastische Welt der Nichttoten, der Vampire. Es ist die Geschichte eines Mannes, der durch einen Vampir in diese Welt hineingelockt wird – die Geschichte über Kampf, Liebe, Treue und Verrat, in einem phantastischen, dennoch realistischen Rahmen. Das richtige Buch für Abende, wo der Wind ums Hauseck heult, die Läden wackeln. Marion von Schröder Verlag, 344 Seiten, 29,80 DM.

Autogenes Training bedeutet eine Hilfe zur Bewältigung von Problemen, von denen Jugendliche im zunehmenden Maße betroffen sind. In ihrem Buch „Autogenes Training mit Jugendlichen“ berichtet Dr. med. Gisela Eberlein über ihre Erfahrungen. Sie beschäftigt sich mit Problemen wie Konzentrationsschwäche, Nikotin- und Alkoholmissbrauch u. m. und versucht, diese durch AT bewältigen zu helfen. ECON-Verlag, 128 Seiten, 16,- DM.

Autogenes Training mit Jugendlichen
Dr. med. Gisela Eberlein
Autogenes Training mit Jugendlichen



Ein ECON-Ratgeber

Liebe Rocky-Redaktion,



wir sind eine junge österreichische Popgruppe, die nach harter Arbeit nun die erste Single (Everybody Loves Me/By Up) auf den Markt gebracht hat. In Deutschland wird es wahrscheinlich noch ein bis zwei Monate dauern. Auch in Österreich wird Eure Popzeitung sehr häufig gelesen, und darum wäre es gut, wenn Ihr bitte einen kleinen Artikel über uns bringen könntet. Die Streuung Eurer Zeitung ist in Österreich sehr dicht und es interessiert die österreichischen Leser besonders, wenn einmal in Österreich etwas passiert. Obrigens dürfte die Platte in Österreich ein ziemlicher Verkaufshit werden, da bereits im Preßstadion fast zwei Drittel der Auflage verkauft wurde. Nächstes Jahr wird die Gruppe „New Burnes“ vielleicht auch in Deutschland ein Begriff sein. Mit herzlichen Grüßen und Dank im Voraus. Hochachtungsvoll The New Burnes



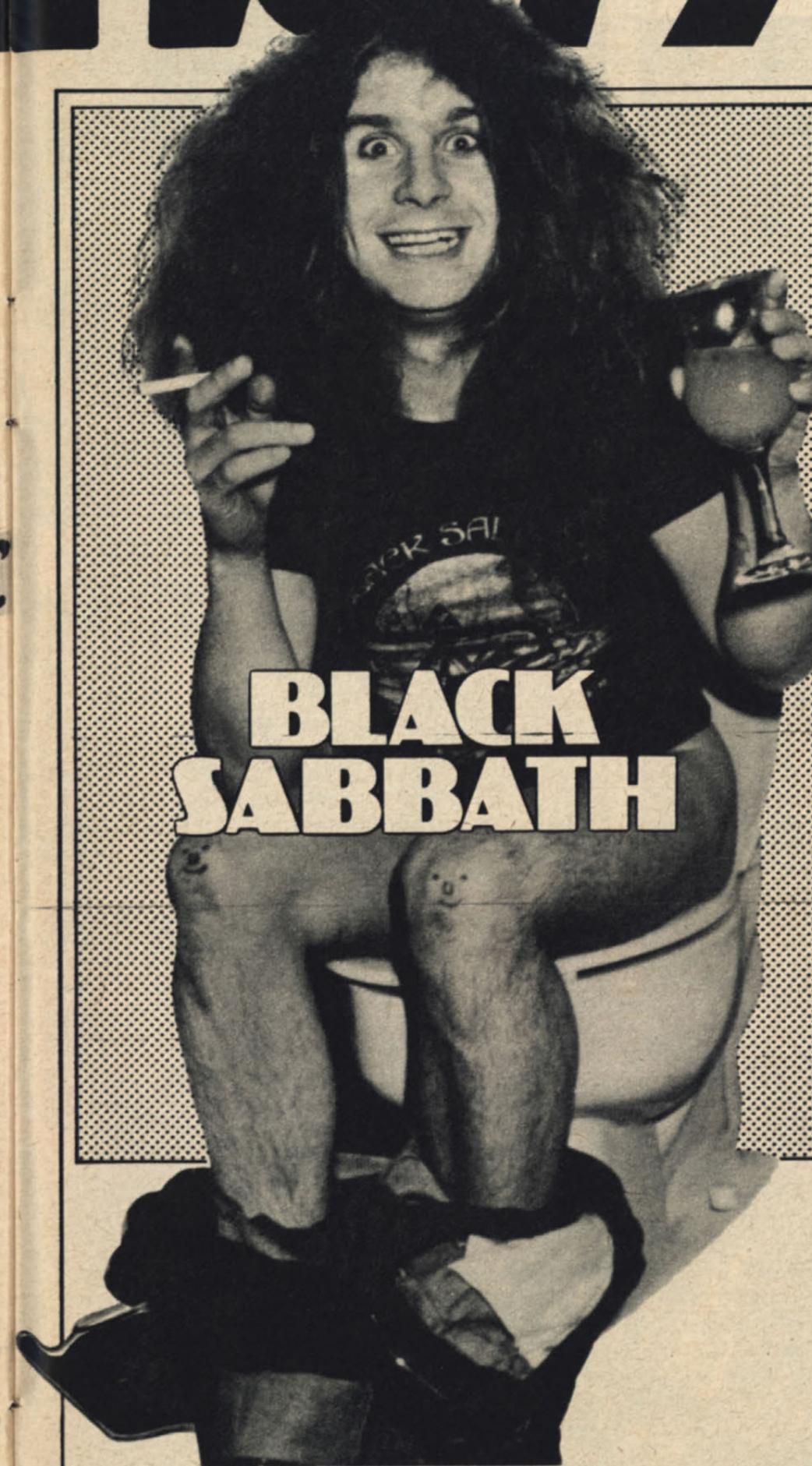
AUSGEFLIPP(ER)T

Spots

Led Zeppelin sind vom ABBA-Studio in Schweden so begeistert, daß sie dort momentan ihr neues Album produzieren. Die Gruppe, die sonst drei Monate für eine LP braucht, will es diesmal in drei Wochen schaffen. • Die Jazz-Rockgruppe „UK“ demontierte offiziell hartnäckige Trennungsgeschüchte. • Boney M. stellen die britische Musikindustrie auf den Kopf: Für ihre aktuelle Single „Mary's Boy Child/O My Lord“ gab es über 400 000 Vorbestellungen. Das ist absoluter Inselrekord. • Nach dem Split von Steely Dan haben Maddy Prior und Tim Hart Verträge für Soloproduktionen abgeschlossen. • Selbst den widerstandsfähigsten Amerikanern wird der Bee-Gees-Rummel schließlich zu viel. Der Moderator eines Radiosenders versprach deshalb seinen Hörern ein „Gibblloses Wochenende“ – und erzielte einen vollen Erfolg. Drei Tage keine Bee-Gees-Titel, keine Funkwerbung. Die Hörer waren begeistert, wie Hunderte von Telefonanrufe bestätigten. • Nun scheinen auch unsere Nachbarn, die Franzosen, ihren Hang zu Reggae zu entdecken. Die Reggaeformation THIRD WORLD verkauften ihr aktuelles Album „Journey to Addis“ 200000 Mal. Die Bob-Marley-Produktionen „Kaya“ und „Exodus“ wurden sogar vergoldet. . .

Wer (ver)schlaf(s)t sündigt...

Black Sabbath kam kürzlich ein kleines Schläfchen von Leadsänger Ozzy Osbourne teuer zu stehen. Ozzy hatte in Nashville das falsche Hotel erwählt, ein starkes Hustenmittel geschluckt und prompt das abendliche Konzert verschlafen. Die Band, die Ozzy nirgends aufzutreiben konnte, mußte den Auftritt in letzter Sekunde absagen. Obwohl sie ein Wiederholungskonzert versprach, demolierten empörte Fans die Halle. Der Schaden (5000 Mark) plus Hallenmiete, Gage für die Vorgruppe Van Halen und alle anderen Auslagen wurden Black Sabbath aufs Auge gedrückt. Ozzy's Freunde hatten eine Entführung befürchtet, als er nicht auftauchte...

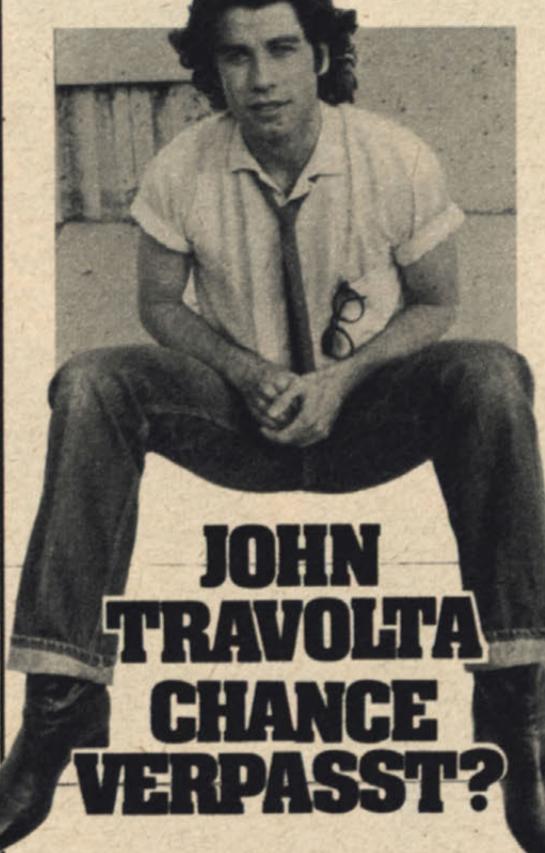


BLACK SABBATH



RAMBLERS: FLIRT MIT HINDERNISSEN...

Nach einem Auftritt in Berlin fuhr die deutsche Rockgruppe „Ramblers“ („We Want the World“) durch die DDR zurück. Dabei wurde sie von zwei hübschen Mädchen überholzt. Es entspann sich ein Flirt, der in der Übergabe einer LP gipfelte. Vopos betrachteten diese Ost-West-Kontakte mißtrauisch – die Ramblers wurden auf ein Polizeirevier gebracht und erst nach Stunden auf freien Wartens wieder entlassen.



JOHN TRAVOLTA CHANCE VERPASST?

Ursprünglich hatte John Travolta das Angebot, Elvis im Film zu spielen, abgelehnt. Doch jetzt verriet der „Night Fever“-Star in einem Playboyinterview, daß er doch nicht mehr so abneigt ist. Der Grund: Er hat sich die Gary-Busey-Interpretation von Buddy Holly angeschaut und war so beeindruckt, daß er die Elvis-Rolle als Herausforderung sieht. Möglicherweise hat John aber schon zu lange gezögert, denn inzwischen wurde „Rocky“-Darsteller Sylvester Stallone der Elvis-Part für zwei Millionen Dollar angeboten . . .

Sie kommt aus Montreal und gilt als eine der besten Sängerinnen des Landes: Diane Dufresne. Sie wagte es als erste, Elvis-Texte ins Französische zu übersetzen. Jetzt soll sie die Titelmelodie im neuen Bond-Film „Moonraker“ singen. Das hat sie schon für den 007-Streifen „Der Spion, der mich liebte“ getan.

DIANE DUFRESNE:
Nach ihrer Stimme schießt 007

Songtext QUEEN BICYCLE RACE

Bicycle, bicycle, bicycle
I want to ride my
Bicycle, bicycle, bicycle
I want to ride my bicycle
Where I like
You say black, I say white
You say bark, I say bite
You say shark, I say hey, man,
Jaws was never my scene
and I don't like Star Wars
You say Rolls, I say Royce
You say car, give me a choice
You say Lord, I say Christ.
I don't believe in Peter Pan
Frankenstein or Superman.
All I wanna do is
Bicycle, bicycle, bicycle . . .
Bicycle races are coming your way
so forget all your duties oh yeah,
Fat bottomed girls they'll be riding today
so look out for those beauties oh yeah.
On your marks, get set, go
Bicycle race, Bicycle race, Bicycle race
Bicycle, bicycle, bicycle . . .
You say coke, I say cain
You say John, I say Wayne
Hot dog I say cool it man
I don't wanna be the president of America
You say smile, I say cheese
Cartier, I please
Income tax
I say Jesus I don't wanna be
a candidate for Vietnam or Watergate
cos all I wanna do is
Bicycle . . .
© Copyright 1978 by QUEEN Music Ltd., London.
Eigentum für Deutschland, Österreich,
Schweiz, Rumänien, Bulgarien, Polen, Albanien,
Jugoslawien, Ungarn, CSSR, Türkei und
Griechenland: FRANCIS, DAY & HUNTER GmbH,
Hamburg

Wenn dich das Zucken des Saturday Night Fevers erwischt, dann ist alles erlaubt, was witzig ist. Und das muß nicht teuer sein, denn inzwischen sind sogar die sonst so biederden Kaufhausboutiquen aus ihrem Dornrösenschlaf aufgewacht und bieten dufte Klamotten schon zu recht erträglichen Preisen an. Und eines ist sicher: Mit diesen ausgeflippten Discorennern fällt ihr garantiert auf – bzw. gut ins neue Jahr ...

So, Leute, jetzt geht's rund in bundesdeutschen Heimen. Für die heißeste Nacht des Jahres haben wir euch ein paar lustige Klamotten rausgekramt nach dem Motto: Erlaubt ist, was gefällt. Noch was: Aufs Kombinieren kommt es an

Der ROCKY-Modetip für die heißeste Nacht des Jahres

IM DISCO-LOOK INS NEUE JAHR



Da gibt es Hosen, die endlich nichts mehr einklemmen. Die wilde Weite in hemmungslosem Grün. Dazu ein lässig langes Jackett. Und: Farben, die sich beißen, lieben sich! Unter der Jacke macht sich ein verträumtes Hawaianhemd schmal, wozu ein dünner schwarzer Binder ange sagt ist, auch tragbar, wenn Opa noch lebt. Cat-suits legen sich über den Körper wie eine zweite Haut. Seidenturnhosen sind von der Bundesliga in die Disco aufgerückt. Und nun die Preise: Cat-suits kosten im Ballerladen um 100 DM, einteilige Boxerturnhosen kommen im Sportgeschäft auf ca. 30 DM. Für Satinhemden und -T-Shirts muß man schon tiefer in die Tasche greifen: etwa 200 DM

SEID IHR EIN IDEALES PAAR?



Um harmonisch miteinander auszukommen, muß man viel in die Partnerschaft investieren. Es kann lange dauern, bis man sich zu einem „idealen Paar“ zusammengerauft hat. Wie paßt ihr zusammen? Lest doch die Auflösung auf Seite 43.

Wenn du Probleme mit deinem Partner hast, kannst du darüber sprechen?

- | | |
|-------------|---|
| a) Manchmal | 3 |
| b) Immer | 6 |
| c) Selten | 2 |

Wie verhältst du dich, wenn es um deine Freizeitgestaltung geht?

- | | |
|--|---|
| a) Du machst, was dir gerade einfällt | 1 |
| b) Du versuchst, die Wünsche des Partners zu berücksichtigen | 6 |
| c) Du überläßt deinem Partner die Aktivität | 3 |

Welche Eigenschaften schätzt du an deinem Freund?

- | | |
|---|---|
| a) Du findest ihn erotisch anziehend | 4 |
| b) Du liebst seine Ordnung | 3 |
| c) Das Wichtigste für dich ist seine Art, mit allen umzugehen | 5 |

Wie verhältst du dich bei einem Streit mit deinem Partner?

- | | |
|---|---|
| a) Du streitest so lange, bis du Recht bekommst | 0 |
| b) Du ziehst dich zurück und antwortest nicht | 2 |
| c) Du versuchst, einen Kompromiß herbeizuführen | 6 |

Passiert es dir, daß du gerade dieselben Sätze in einer Diskussion sagen willst, wie dein Partner?

- | | |
|-------------|---|
| a) Nie | 2 |
| b) Manchmal | 3 |
| c) Sehr oft | 5 |

Partner per Post



Michael Lenzer

Junger Mann sucht treuen Freund, mit dem er Pferde stehlen kann. Es wäre günstig, wenn Du aus dem Raum Salzburg kommst. Adr.: Postfach 286, A-5010 Salzburg



Martha Maier (17)

Hello Jungs! Wer will mein treuer Briefpartner werden? Ich garantiere jedem sofortige Antwort aus: Pröslerried 5, 39050 Blumau, Südtirol



Norbert Ratje

Möchtest Du mit einem 18jährigen Boy, der etwas schüchtern ist, in Briefkontakt treten? Wenn ja, läß mich nicht lange warten. Adr.: Carl-Krohne-Str. 31, 2800 Bremen 21



Sonja Baumann

Hallo Leutel! Ran an die Feder. Bin 17 Jahre jung und 1,68 m klein. Ich reite, tanze und schwimme in meiner Freizeit. Schreibt in den Verbindungsweg 12, 2083 Halstenbek



Sabine Vanselow

17jähriges Girl ist auf der Suche nach einem verständnisvollen Boy! Dein Alter sollte über 18 liegen. Ich wohne in der Gutenbergstr. 3, 7200 Tuttlingen



Juliane Mitterstieler

Heiße Öfen und gute Musi können mich total begeistern. Ich bin 18 Jahre jung und möchte Freunde in allen Ecken der Welt. Adr.: Alkuinstr. 34, 5100 Aachen



Dieter Worms

Bin 22 Jahre jung und vielseitig interessiert. Alle Mädchen ab 16 sollten mich unbedingt kennenlernen. Mein Zuhause ist in der Masurenstr. 28, 5630 Remscheid 11

POST-BOX

Arme Rock-Frauen

Zur Meinung von Jutta Weinhold „Verrockt nochmal!“, in ROCKY Nr. 49/78 Es wird zwar viel herumgedeutet, aber wenig zur Besserung dieser sogenannten deutschen Rockszene unternommen. Das fängt doch beim Nachwuchs schon an! Wenn du als Mädchen Musik machst, wirst du zu Anfang meist belächelt. Das ist vielleicht auch der Grund, weshalb sich nur so wenige Mädchen trauen, den Weg einer Musikerin zu gehen. Ich kann nur allen Mädchen raten, sich nicht von den Jungen oder anderen Typen aus der Musikbranche unterdrücken zu lassen. Es ist halt so, daß wir Rockfrauen hier in Deutschland am ärmosten dran sind! Außerdem wird's langsam Zeit, daß an den Schulen moderne Musik (Pop, Rock) unterrichtet wird. Insofern können meine Kolleginnen und ich von der Mädchen-rockgruppe „Ragged Girls“ Jutta Weinholds Meinung nur voll unterstützen.

Heidi Loyermann
2902 Rastede 1



Ich konnte es nicht fassen!

Ich konnte es kaum glauben: Ich habe ein Elvis-Autogramm gewonnen. Tausend Dank! Es ist in meiner Sammlung das wertvollste Stück, das ich von Elvis besitzt. Als Dankeschön habe ich ein Bild vom King gemalt. Ich hoffe, es gefällt Euch.

Ingrid Bartu
8725 Gänheim

Manager gesucht

Ich bin ein schwarzer Musiker, der zur Zeit in Deutschland lebt und arbeitet. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich über ROCKY einen Manager für mich finden könnte. Zuschriften bitte auf Englisch. Unsere Anschrift:

Rocky Postfach 1230,
7600 Offenburg
Burggraben 1, 4040 Neuss 1

Govi's LP



Express

UNABHÄNGIG ÜBERPLATTEILIG

GOVI: SCHLANKE PREISE-SCHLANKE KUNDEN!

Briefkasten (oder besser noch direkt nach Hamburg) gerannt – und schon paßt der Konfirmationsanzug wieder. Postwendend erhältet Ihr dafür eine erlesene Auswahl von LP's ins Haus, und das zu wahren „Träum-ich-oder-wach-ich“-Preisen! Wer an unserem Gesamtprogramm interessiert ist, bestellt einfach den GOVI-LP-Express (natürlich kostenlos). Auf 48 Seiten findet Ihr darin LP's ab 3,90 DM, reichlich Raritäten, und wie immer Sonderrubriken für Oldies, New Wave/Punk, Jazz, Disco, MC's, Songbooks, Bücher, Zubehör und monatlich ca. 100 Neuerscheinungen.



—Diese Platten sind erst erhältlich, wenn sie von der Industrie ausgeliefert sind!

HORCH, WAS KOMMT VON DRAUSSEN REIN

Na was wohl, Leute?! Neuerscheinungen natürlich! Haufenweise, heiß und fettig. Holt Euch Eure Ration, bevor sie Euch einer vor der Nase weg schnappt (hechel, hechel!!!)

★ELP Love Beach
45779
★MIKE OLDFIELD Incantations
45690
★DOORS An American Prayer
47922

★NAZARETH No Mean City
00516

14,90

★WINGS Greatest Hits
00539

14,90

★ROD STEWART Blondes have more fun
39123

15,90

RUNAWAYS And Now
46462

14,90

KANSAS Two for the Show
47818

2 LP's 19,90

PLASTIC BERTRAND J'te fais un plan
00425

14,90

DIE 4 TE DIMENSION:

Unter diesem Motto beglücken wir Euch hier und heute mit dermaßen unglaublich günstigen Angeboten, die so billig sind, daß sie schon nicht mehr von dieser Welt zu sein scheinen (daher: die 4te Dimension). Bitte schön:

ROXY MUSIC Greatest
BARCLAY J. HARVEST Best Of
ABBA The Album
BONNY TYLER Natural Force
THIN LIZZY Johnny The Fox
ANIMALS First

ALL THIS AND WORLD WAR II
(mit Bee Gees, Bryan Ferry, Rod Stewart uva.
2-LP-Kassette mit 30-seitigem Buch)
56285 9,90

SMOKIE Best
KRAFTWERK TEE
LINDENBERG Sister King Kong
ELO Out of the Blue
2 LPs 02460 11,90

2793 7,90
57484 9,90
11332 9,90
30302 5,90
55347 7,90
32979 5,90

56285 9,90
49773 7,90
54290 7,90
55670 9,90

2 LPs 02460 11,90

UDOLINDBERG
UDOLINDBERG
UDOLINDBERG
UDOLINDBERG
UDOLINDBERG

MEINE GÜTE - ALTE HÜTE!

Ja, aber was für welche! Der älteste Oldie in dieser Gallerie ist immerhin schon volljährig (18 Lenz, Sommer, Herbst und Winter). Darauf ist zu hören, wie die Beatles anno 61 klangen (ach, klangen sie doch noch heute!). Aber auch die anderen hier vorgestellten LP's sind nicht von Pappe. Und wie heißt es doch so schön: GOVI bringt's (und das auch noch ins Haus!).

RAMSES
Eternity Rise
42160 13,90
SCORPIANS
Tokio Tapes
37709 2 LP's 17,90

PUHDYS
5 14,90
44945 13,90
NOVALIS
Vielelleicht bist du ein
Clown
50430 14,90

CITY Am Fenster
38131 14,90
UDO LINDENBERG
Dröhnland Symphony
48306 14,90
TRIUMVIRAT
A la carte
44933 14,90
TORFROCK
Ratta-Ta-Zong
45202 15,90

KLAUS SCHULZE 10
39433 2 LP's 19,90

GOVI'S LÄDEN:
AUGSBURG, Annastraße 23
BERLIN, Joachimstalerstraße 19
BONN, Sternstraße 70
BRAUNSCHWEIG, Damm 34
BREMEN, Birkenstraße 3
BREMEN, Obernstraße
(bei p. c im Young-fashion-shop)
DORTMUND, Ostenhellweg 53
DÜSSELDORF, Karpiplatz 19
HAMBURG 76, Wandsbecker Ch 56
HAMBURG 70, Wandsbecker Marktstr. 30 (im American-Stock)
HAMBURG 20, Eppendorf Baum 11
HAMBURG 1, Mönckebergstr. 6
(bei p. c im Young-fashion-shop)
HANNOVER, Thielplatz 3
MÜNCHEN, Sendlinger Straße 29
MÜNSTER, Windhorststraße 20
NÜRNBERG, Breite Gasse 18
OLDENBG. (Oldbg.), Lange Str. 44
REGENSBURG, Maximilianstr. 6
STUTTGART, Kl. Schloßplatz 14
WILHELMSHAVEN, Marktstraße 60
(im American-Stock)

VERSANDBEDINGUNGEN:
Versand per Nachnahme zzgl. Porto. Ab DM 100,- Bestellwert, portofrei. Keine Lieferung ins Ausland. Für LP-Freunde in Österreich empfehlen wir: MEKI Platten per Post in 8010 Graz, Korosstr. 17 (Liste anfordern).

ACHTUNG!
GOVI ist kein Schallplatten-Club!
Ihr geht also bei einer Bestellung keine Kaufverpflichtung für weitere LP's ein.

BESTELLUNGEN
PER TELEFON
040 / 29 28 82

</div

aktion leser-reporter

Im Kendo-Anzug (u.) fühlte Joao sich etwas unbehaglich. Da war ihm das Wurftraining mit Gudrun Kaisla, der Judo-Meisterin, doch lieber (ganz unten)



Im Karatetraining (o.) wird stundenlang Körperhaltung geübt

Ich wehrte mich mit Händen und Füßen
Joao Barata trainierte die hohe Schule der Selbstverteidigung

FOTOS: MODLICH; DOKUMENTATION: DORIS GUTTENBERG

Blitzschnelle Reaktionen, volle Konzentration, Selbstbeherrschung und Ausdauer sind Voraussetzung für einen erfolgreichen Judokämpfer. Wie man Körper und Geist in den japanischen Sportarten Judo, Karate und Kendo trainiert, erlebte Leser-Reporter Joao Barata im Sportcenter „Judokan“.

Als Trainingspartner hatte ich Sabine Kaisla, Süddeutsche Judomeisterin mit braunem Gürtel, ihre Schwester Gudrun, Süddeutsche Vizemeisterin mit braunem Gürtel, und dem Südbadischen Judo-Kreismeister Dieter Weiner, der den schwarzen Gürtel mit dem ersten Dan-Grad trägt. Ich hatte schon vor einigen Jahren an einem Judogrundkurs teilgenommen, und so begannen wir gleich mit einem Training für Fortgeschritten. Auf dem Programm standen verschiedene Wurfarten, die kennzeichnend für den Judosport sind. Wie mir Dieter Weiner erklärte, kommt es dabei hauptsächlich auf das richtige Fassen an, wenn man sich nicht verletzen oder wehtun will. Man muß während dem Aufprall mit den Armen kräftig auf die Matte schlagen, um so den Sturz abzudämpfen. Als mich Gudrun Kaisla das erste Mal zu Bodenwarf, tatich mir noch ein bißchen weh. Aber

die nächsten Male spürte ich kaum noch etwas.

Da Judo nicht nur eine Sache der körperlichen, sondern auch geistigen Fitneß ist, interessierte mich die Entstehung dieser Kampfsportart. Judo wurde aus Ju-Jutsu (Jin-Jutsu) entwickelt und geht ursprünglich auf eine chinesische Box-Art zurück, die Monche im alten China zur Selbstverteidigung entwickelten, als im Land Waffenverbote angeordnet waren. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wurde die heute übliche Form des Judo entwickelt, 1930 ist diese sportliche Kunst auch in Westeuropa eingeführt worden.

Die Gürtelfarbe zeigt dem Kampfpartner und dem Lehrer, wie sie den Judoka einschätzen können. Dadurch kann man vermeiden, daß der Partner überfordert wird. Die Gürtelfarben reichen von weiß über gelb, orange, grün und braun bis zu den Schwarzen Gürteln mit sechs Dan-Graden. Ich war überrascht, als mir der Judolehrer erklärte, daß schon ein Sechsjähriger mit dem Judosport beginnen kann.

Besonders begeistert bin ich vom Karatesport, bei dem es darum geht, den Gegner mit Hand- und Fußschlägen außer Gefecht zu setzen. In dem Sportcenter wird Schotokan, das traditionelle Karate, praktiziert. Bei dieser Strömung ist das japanische Ritual sehr ausgeprägt. Karate ist ein Sport, der alle Muskeln anspricht. Die geballte Kraft konzentriert sich auf einen Punkt. In dem Moment des Zuschlags stößt der Kämpfer einen Schrei aus, denn durch das plötzliche Ausatmen wird die Wucht des Schlagens noch größer.

Um Karate zu können, muß man sehr viel Konditionstraining machen. Bei einer Trainingszeit von eineinhalb Stunden zum Beispiel wird nur die letzten fünf Minuten Mann gegen Mann gekämpft. Die übrige Zeit werden Angriffs- und Verteidigungs-

positionen trainiert und in speziellen Übungen die verschiedenen Muskeln ausgebildet. Man schwitzt dabei zwar ganz ordentlich, fühlt sich hinterher aber richtig ausgelenkt.

Beindruckt hat mich eine Übung, mit der die Halsmuskulatur gestärkt wird: Der Karateka sitzt auf dem Boden und läßt sich von einem Partner mit dem Kragen seines Anzuges würgen. Und zwar so lange, bis er glaubt zu ersticken. Dann muß er noch eine Sekunde warten, bevor er sich auf den Schenkel schlägt, um dem Partner das Signal zum Loslassen zu geben. Dabei kommt es oft vor, daß der Kämpfer sich überschätzt und bewußtlos wird. Auf diese Übung habe ich lieber verzichtet.

Auch Kendo, ein aus uralter Tradition in Japan entstandenes Stockfechten, durfte ich trainieren. Erst fühlte ich mich in der langen Kampfkleidung mit dem Gesichtsschutz etwas unbehaglich. Früher wurde Kendo mit Schwertern ausgeführt, heute benutzt man lange Stöcke, Shinai genannt. Kendo erfordert faire Kampfmethoden, es fördert die körperliche, sportliche und pädagogische Schulung des Menschen. In Japan wird Kendo bei der Polizei und beim Wehrdienst als Kampfschulung betrieben, in der Schule als erzieherisches Mittel eingesetzt und bei vielen Japanern ist diese Sportart als Freizeitgestaltung sehr beliebt.

Als wir das Sportcenter verließen, war ich richtig zufrieden aber doch ziemlich geschafft. Wer eine dieser edlen japanischen Sportarten lernen will, wird ganz schön gefordert.

live report

Für Klaus Büchner (l.) ist Torfrock ein einziges Theater. Thomas Rieckmann (r.) empfindet den Job oft als Knochenarbeit so wie früher seinen Dekorateurberuf



Heimatklänge
Rock Made in Germany



TORFROCK

Während die „Dorfrottel vom Dienst“ aus dem Phantasiedorf Torfmoorholm eine clevere Show abziehen, steht ein furchteinflößender Wikinger vor der Friesenkulisse

TORFROCK

Der Friesensound schwappt über den Deich!

Aus Hamburg berichtet Jürgen Steinhoff

Die Wikinger waren ein streitsüchtiges und ausgesprochen kriegslüsternes Seefahrervolk, das von Skandinavien aus in die Welt zog, um dort allerlei Unsinn anzustellen. Die Jungs von „Torfrock“ halten sich für direkte Nachfahren dieser mehr oder weniger liebenswürdigen Herrschaften, und dementsprechend „kriegerisch“ geben sie sich auch. Einziger Unterschied: Statt der Streitaxt benutzen die Torfmoorholmer Wikinger ihre Stimmen und Instrumente. Mit denen schlagen sie dann aber auch um so doller zu!

Wer in München oder sonstwo südlich der Mainlinie wohnt, hat den Namen „Torfrock“

„Tata-ta-zong“ ist der Titel von Torfrocks zweiter LP. Die irren Texte sind auf der Innenhülle abgedruckt – auch für Nichtfriesen verständlich . . .



So richtig ernst hat die Torfrock-Jungs noch keiner gesehen. V. l. n. r.: Klaus Büchner, Gunnar Kämmer, Raymond Voß, Reinhard Heinrichs und Thomas Rieckmann

FOTOS: RAINER DRECHSLER

spielsweise die Stecknadel im Heuhaufen.

Ob das Krummhörn – oder ist das eine altgermanische Lure –, das Leadsänger Klaus Büchner hervorholt, nun wirklich musikalisch notwendig ist, mag ich nicht entscheiden. Wichtiger ist ja, daß die Hamburger Fans checken: Hier passiert etwas, die Jungs lassen sich was einfallen! Klaus, der auch Flöte spielt, Gitarrist Raymond Voß, Bassist Thomas Rieckmann, Schlagzeuger Gunnar Kämmer und Reinhard Heinrichs, der allerlei Perkussion betätigt und Mundharmonika spielt – sie alle sind ja wirklich nicht die Dummköpfe, als die sie auf der Bühne stehen. Im Gegenteil, das sind clevere Großstadtkungs, die eine Marktlücke entdeckt haben; gute Schauspieler, die vor dem Hintergrund friesischer Landschaftsmotive bemalten Leinwand mit Komik und mimischen Kunststücken so perfekt in ihre Rollen als Dorfrottel schlüpfen, daß man die Torfmoorholmer Wikinger manch-

mal wirklich für ein bißchen bekloppt hält. Daß „Torfrock“ ursprünglich aus einer Gedächtnislücke heraus entstanden ist, sollte der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Ober „Torfner“ Klaus Büchner sang in seiner früheren Band irgendwann mal „Hey, Joe“ durchaus ernsthaft, als ihm eine Textpassage des Songs partout nicht einfiel. Also machte er aus der Not eine Tugend und stoppte die entstandene Lücke mit einem eigenen Text in schönstem Schleswiger Platt – so zu hören auf der ersten LP – und sorgte damit ungewollt für einen großen Lacherfolg beim Publikum. Das war die Geburtsstunde einer der ungewöhnlichsten „Rock“-Gruppen, die derzeit die einheimische Poplandschaft bevölkern. Das Hamburger Musikallenpublikum weiß das denn auch gebührend zu würdigen und entlädt die bodenständigen Neuseitewikinger erst in Gnaden, nachdem diese sich mit vier Zugaben von ihm „freigekauft“ haben.



Große Ohren kriegt Reinhard Heinrichs (r.), wenn Gunnar Kämmer (l.) auf die Pauke haut



Gitarrist Raymond Voß liebt es, die Wirkung seiner Gags beim Publikum zu beobachten und die Leute zu beeinflussen

on the road

Franz K.: 5. 1. Bremen, 12. 1. Fürth, 18. 1. Freising (wird fortgesetzt).
The Ramblers: 29. 12. Werd.
Udo Lindenberg: 19. 1. Bremen, 20. 1. Hamburg, 21. 1. Hannover, 23. 1. Kiel, 24. 1. Lübeck, 26. 1. Berlin, 27. 1. Dortmund, 28. 1. Frankfurt (wird fortgesetzt).
Thomas Voigt: 28. und 29. 12. Berlin.
Jutta Weinhold: 28. 12. Hannover, 29. und 30. 12. Berlin.

All we need is Rock

NUR IN ROCKY: DIE KOMPLETTE GESCHICHTE DER ROCKMUSIK. VON A BIS Z. VOM ANFANG DER 50ER JAHRE BIS HEUTE. ERZÄHLT VON HUBERT SKOLUD. JEDE WOCHE.

13. Folge:

Der Killer steckt sein Klavier in Brand

Charlie Rich (l.) schaffte den Sprung vom Studiomusiker zum gefeierten Solisten; er ist auch heute noch ein Star. Diskjockey Alan Freed (u.) hatte als Konzertansager seine liebe Not mit den Rock'n'Roll-Sängern: Jeder wollte als letzter auf die Bühne



„Ich denke“, sagte Jerry Lee Lewis, „man muß Gesetze haben, nach denen man lebt. Wenn du mit einem Maultier pflügst, kannst du nicht vor dem Maultier rumhüpfen – du mußt hinter dem verfluchten Pflug bleiben.“

Jerry hatte wilde Gesetze, mit und nach denen er lebte, und er hatte auch seine eigene Moral. Daß er unmoralisch sei, konnten ihm höchstens Spießer mit einem sehr engen Blickwinkel vorwerfen. Er hatte schnell kapiert, was alles zur Show gehört, kostete gezielt seine Showeinlagen aus und provozierte bisweilen ein wohlbedachtes Bühnenchaos. Seine Show sollte nicht unbedingt schön sein. Er wollte mitreißend und überzeugen, und das tat er. Er pumpte auf dem Klavier mehr als daß er spielte. Als sei sein Publikum am Verdurstsen. Er brachte es auf ungefähr 250 Livekonzerte pro Jahr und legte es darauf an, daß die Leute nicht nur zuhören, sondern mit ihm ausflippten.

Wenn das Licht anging, stand Jerrys Beleibband auf der Bühne und legte ein paar Takte vor. Plötzlich kam einer wie wild aus den Kulissen gerannt. Mit einem Anzug, der so rot war, daß es schon wehtat, könnte eine Farbe schreien, dann diese. Der „Killer“, wie Jerry sich nannte, rannte ans Klavier und pumpte ohne Pause und ziemlich atemlos seine ersten drei Nummern durch. Vollgas von Anfang an, und schon nach drei Liedern brachte sein Publikum.

Jerrys Klavierspiel war trotz allem artistisch, und sein Gesang war voller Lust. Und wenn er mitten in einem Song plötzlich für

Sekunden gelangweilt seinen goldenen Kamik aus der Tasche zog und sich kämmte, war es um sein Publikum geschehen. Die Ordner hatten alle Hände voll zu tun, einen Sturm auf die Bühne zu verhindern. Seine Fans hätten ihn von der Bühne gezogen, mitgerissen, verschlungen und wären erst wieder zur Besinnung gekommen, wenn nichts mehr von diesem Jerry Lee Lewis übriggeblieben wäre.

Er präsentierte einen Zaubertrank, der jeden aus dem Alltagstrott riß. Er war ein Weiber mit einer schwarzen Seele und gab gelegentlich zu, daß das, was er mache, schon eine Teufelsmusik sei. Bei Jerry gab es, mehr als bei Elvis, mehr auch als bei Little Richard, die Rassenmischung in der Musik. Das Rückgrat seiner Musik war sein pumpendes Piano. Seine Soli durchblitzten die Songs. Er spielte keine geraden Figuren wie etwa Fats Domino. Er spielte wie er sang: wild, voll schneller Gefühlsausbrüche, unkontrollierbar.

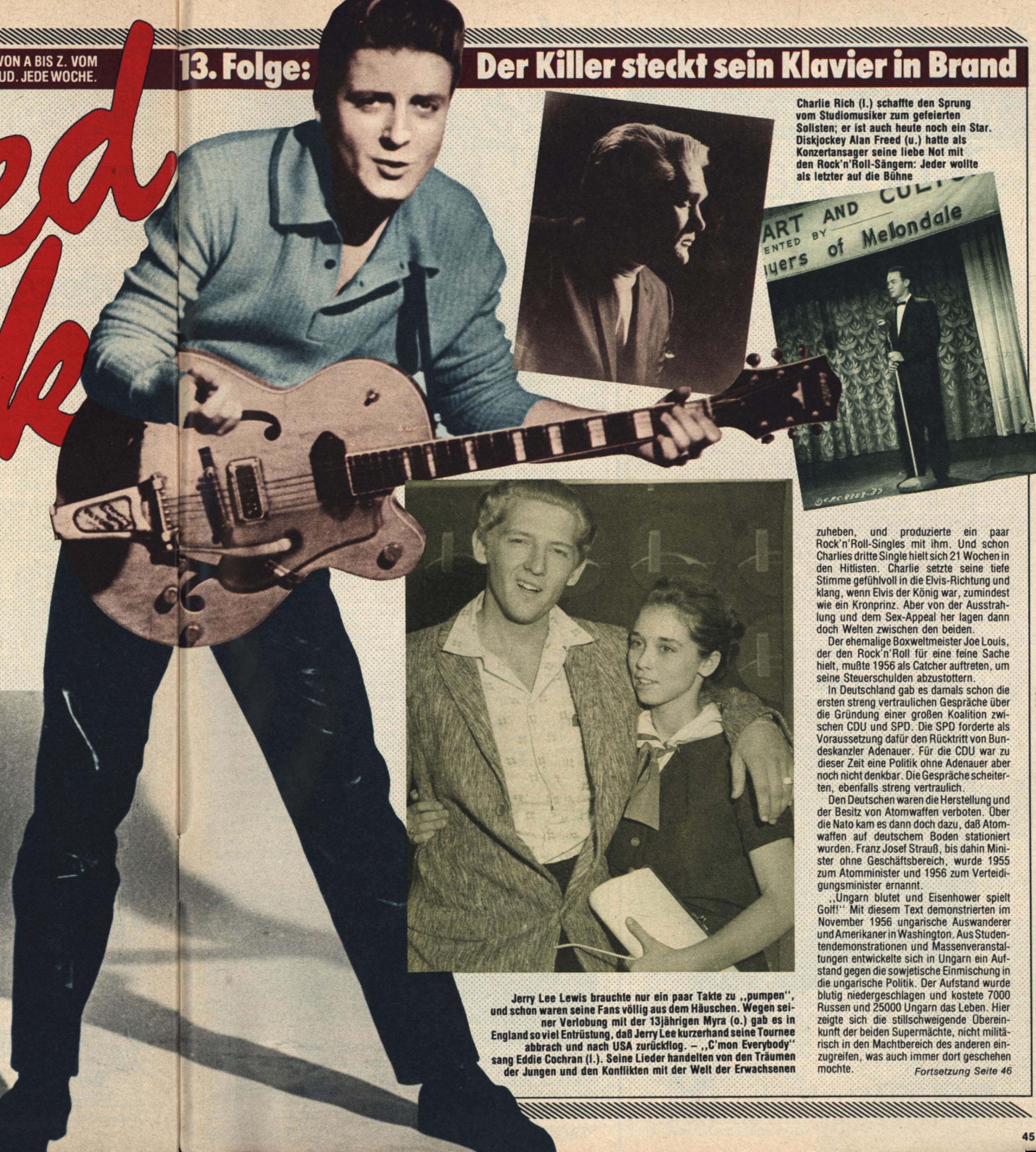
Anfang 1958 hatte Alan Freed, der Vater der Rock'n'Roll-Diskjockeys, ein Livekonzert organisiert, auf dem ein paar unbekannte Gruppen einheizten, während man sich hinter der Bühne nicht einigen konnte, ob nun Jerry Lee Lewis oder Chuck Berry als letzter auftreten sollte. Mr. Freed bestand darauf, daß Jerry vor Chuck auftrat. Alan Freed und Jerry brüllten sich an. Auf einmal aber lachte Jerry lauthals und sagte: „Okay, Mann, dann tret' ich eben auf, wie Sie es wünschen. Aber ich glaube, Sie ahnen nicht, was Ihnen da blüht.“

Jerry kam auf die Bühne und brachte 30 Minuten lang gnadenlosen Rock'n'Roll, mit einer Heftigkeit, die man bis dahin noch nie gehört hatte. Als letzte Nummer spielte er eine lange Version von „Whole Lotta Shakin' Goin On“. Als er sich mit dieser Nummer zu einem nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt heißgespielt und -gesungen hatte, nahm er eine große Flasche Feuerzeugbenzin, goß das Benzin aufs Piano und zündete es an. Mit einem entspannten, glücklichen und zufriedenen Gesichtsausdruck ging Mr. Lewis von der Bühne und sagte, total verschwitzt, aber mit einem charmanten Lächeln zu einem Bühnenarbeiter: „Ich möchte den Hurensohn sehen, der jetzt noch auftreten will.“ Es war niemand mehr zu finden, der dazu Lust hatte.

„Niemand sonst“, sagte John Lennon einmal, „seien es die Beatles, die Stones oder Dylan gewesen, hat – zumindest nach meinem Geschmack – Besseres gemacht als Jerry Lee Lewis mit seinem „Whole Lotta Shakin' Goin On“.“

Der bislang nicht übermäßig erfolgreiche Rock'n'Roll-Sänger Conway Twitty machte sich langsam, aber sicher auf den Weg, den Rock'n'Roll wieder zu verlassen, landeinwärts: „Wenn ich schon mit Rock'n'Roll zurückkomme, obwohl ich ihn nicht für meine Stärke halte, wie gut kann ich dann erst sein, wenn ich das tue, was ich wirklich kann, nämlich Country.“ Sagte er und machte sich von Memphis auf den Weg nach Nashville, dem Country-Paradies.

1957 hatte Sun Records mit Charlie Rich einen zuverlässigen Studiomusiker, der bei Plattenaufnahmen von Jerry Lee Lewis, Roy Orbison und Johnny Cash mitspielte. Eigentlich kam Rich vom Jazz, war ein Fan von Dave Brubeck und benutzte die Studioarbeit mit Rock'n'Roll-Musikern nur, um sich seine Brötchen zu verdienen. Eines Tages brachte ihn Sam Phillips, der Besitzer von Sun Records, dazu, sich den Jazz für die Freizeit auf-



Jerry Lee Lewis brauchte nur ein paar Takte zu „pumpen“, und schon waren seine Fans völlig aus dem Häuschen. Wegen seiner Verlobung mit der 13jährigen Myra (o.) gab es in England so viel Entrüstung, daß Jerry Lee kurzerhand seine Tournee abbrach und nach USA zurückflog. – „C'mon Everybody“ sang Eddie Cochran (l.). Seine Lieder handelten von den Träumen der Jungen und den Konflikten mit der Welt der Erwachsenen

zuheben, und produzierte ein paar Rock'n'Roll-Singles mit ihm. Und schon Charlies dritte Single hielt sich 21 Wochen in den Hitlisten. Charlie setzte seine tiefe Stimme gefühlvoll in die Elvis-Richtung und klang, wenn Elvis der König war, zumindest wie ein Kronprinz. Aber von der Ausstrahlung und dem Sex-Appeal her lagen dann doch Welten zwischen den beiden.

Der ehemalige Boxweltmeister Joe Louis, der den Rock'n'Roll für eine feine Sache hielt, mußte 1956 als Catcher auftreten, um seine Steuerschulden abzustottern.

In Deutschland gab es damals schon die ersten streng vertraulichen Gespräche über die Gründung einer großen Koalition zwischen CDU und SPD. Die SPD forderte als Voraussetzung dafür den Rücktritt von Bundeskanzler Adenauer. Für die CDU war zu dieser Zeit eine Politik ohne Adenauer aber noch nicht denkbar. Die Gespräche scheiterten, ebenfalls streng vertraulich.

Den Deutschen waren die Herstellung und der Besitz von Atomwaffen verboten. Über die Nato kam es dann doch dazu, daß Atomwaffen auf deutschem Boden stationiert wurden. Franz Josef Strauß, bis dahin Minister ohne Geschäftsbereich, wurde 1955 zum Atominister und 1956 zum Verteidigungsminister ernannt.

„Ungarn blutet und Eisenhower spielt Golf!“ Mit diesem Text demonstrierten im November 1956 ungarische Auswanderer und Amerikaner in Washington. Aus Studentendemonstrationen und Massenveranstaltungen entwickelte sich in Ungarn ein Aufstand gegen die sowjetische Einmischung in die ungarische Politik. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen und kostete 7000 Russen und 25000 Ungarn das Leben. Hier zeigte sich die stillschweigende Obereinigung der beiden Supermächte, nicht militärisch in den Machtbereich des anderen einzudringen, was auch immer dort geschehen mochte.

Fortsetzung Seite 46

Rock made in Germany

Eberhard Schoener on Tour!

Seine letzte Tournee war eine Sensation. Erleben Sie jetzt die neue Synthese von Musik und Show:

- 9. 1. 79 Siegen, Siegerlandhalle
- 10. 1. 79 Aachen, Eurogress
- 11. 1. 79 Bochum, Ruhrlandhalle
- 12. 1. 79 Düsseldorf, Philipshalle
- 13. 1. 79 Hamburg, CCH
- 14. 1. 79 Berlin, Neue Welt
- 16. 1. 79 Bremen, Stadthalle 4
- 17. 1. 79 Frankfurt, Jahrhunderthalle
- 19. 1. 79 Würzburg, Kuernachtalhalle
- 20. 1. 79 Neunkirchen a. b., Hemmerleinhalle
- 21. 1. 79 Heidelberg, Stadthalle
- 22. 1. 79 Saarbrücken, Kongreßhalle
- 23. 1. 79 Freiburg, Stadthalle
- 24. 1. 79 Stuttgart, Liederhalle
- 25. 1. 79 Kiel, Ostseehalle
- 27. 1. 79 Kaunitz, Ost-Westfalenhalle
- 28. 1. 79 Hannover, Kuppelsaal
- 29. 1. 79 Kassel, Stadthalle
- 30. 1. 79 Münster, Halle Münsterland
- 31. 1. 79 München, Rudi-Sedlmayer-Halle

Die neue LP zur Tour: „Video Magic“



Die LP: 1C 064-45 234
Die MC: 1C 264-45 234



EMI ELECTROLA TONANGEBEND

All We Need Is Rock

1956: Exweltmeister Joe Louis (r.) mußte als Catcher auftreten. In Ungarn tobte ein blutiger Aufstand. Unten: Freiheitskämpfer haben einen Sowjetpanzer erbeutet



Fortsetzung von Seite 45

Während seiner Tingleien Mitte der 50er Jahre hatte Eddie Cochran unter anderem einen schwerhörigen Drummer und einen leicht erregbaren Pianisten in seiner Band. Sie verdienten mit Hillbillymusik ihr Geld, aber Eddie hatte davon die Nase gestrichen voll. Mit seiner Aufnahme „Fool's Paradise“ machte er Ende 1955 den ersten Schritt zum Rock, der allerdings noch von der Country-Musik beeinflußt war. Eddie hatte Elvis 1955 bei einer Show in Dallas gesehen und sofort geschchnallt, daß dieser Rock'n'Roll für seinen musikalischen Geschmack maßgeschneidert war. Nach ein paar Auseinandersetzungen über Rock oder nicht Rock trennte sich Eddie von seiner Band und tat sich mit dem Songschreiber Jerry Capehart zusammen. Gemeinsam schrieben sie „Sittin' in the Balcony“, ein Lied, das ein paar Tips zum Pettin gibt, und schafften damit auf Anhieb die Nummer 1 in der Hitparade. Das war im Mai 1957. Cochran's größter Hit wurde der „Summertime Blues“. Aber auch „Twenty Flight Rock“ und vor allem „C'mon Everybody“ wurden Millionenseller.

Es gab harten, weichen, guten, schlechten, mittelmäßigen, langweiligen und spannenden Rock'n'Roll. Eddie Cochran war ein-

ACHTUNG, ROCKFANS!

Radio Luxemburg bringt jeden Mittwoch von 18 bis 19 Uhr die Sendung zur ROCKY-Serie

Vom Rock'n'Roll zum Rock

Facts und Platten mit Achim von RTL

Zu hören auf den „vier fröhlichen Wellen“ MW 208 m = 1439 KHz KW 49,26 m = 6090 KHz UKW Kanal 33 + Kanal 6.

Super-Top

Die erste Hitparade der Welt, der die drei wichtigsten Chart-Listen* des internationalen Showbusiness zugrunde liegen – aus den USA, England und Deutschland. Jede Woche exklusiv in ROCKY

★★★★★ SINGLES ★★★★

1. Y.M.C.A. VILLAGE PEOPLE
2. DA YA THINK I'M SEXY ROD STEWART
3. LE FREAK CHIC
4. MAC ARTHUR PARK DONNA SUMMER
5. MARY'S BOY CHILD BONEY M.
6. YOU DON'T BRING ME FLOWERS B. STREISAND & NEIL DIAMOND
7. RAT, TRAP BOOMTOWN RATS
8. MY BEST FRIEND'S GIRL CARS
9. STUMBLIN' IN CHRIS NORMAN & SUZI QUATRO
10. HOPELESSLY DEVOTED TO YOU OLIVIA NEWTON-JOHN
11. I LOVE THE NIGHT LIFE ALICIA BRIDGES
12. I JUST WANNA STOP ANDY GIBB
13. YOU'RE THE GREATEST LOVER GINO VANELLI
14. INSTANT REPLAY DAN HARTMANN
15. BICYCLE RACE QUEEN
16. HOW MUCH I FEEL AMBROSIA
17. HANGING ON THE TELEPHONE BLONDIE
18. KREUZBERGER NÄCHTE GEBRÖDER BLATTSCHEISS
19. TOO MUCH HEAVEN BEE GEES
20. DARLIN' FRANKIE MILLER
21. THE DEVIL SENT YOU TO LORADO BACCARA
22. PRETTY LITTLE ANGEL EYES SHOWADDYWADY
23. SUMMER NIGHTS J. TRAVOLTA/O. NEWTON-JOHN
24. KISS YOU ALL OVER EXILE
25. TIME PASSAGES AL STEWART
26. PART TIME LOVE ELTON JOHN
27. DU, DIE WANNE IST VOLL D. HALLERVORDEN/H. FEEDERSEN
28. MY LIFE BILLY JOEL
29. BALLADE POUR ADELINE RICHARD CLAYDERMAN
30. SHARING THE NIGHT TOGETHER DR. HOOK
31. I LOST MY HEART... S. BRIGHTMAN/HOT GOSSIP
32. SANDY JOHN TRAVOLTA
33. WAS WIRD SEIN FRAGT DER SCHLUMPF VADER ABRAHAM
34. OUR LOVE, DON'T THROW IT... ANDY GIBB
35. GOETHE WAR GUT RUDI CARRELL
36. STRANGE WAY FIREFALL
37. ALWAYS AND FOREVER HEATWAVE
38. RASPUTIN BONEY M.
39. DON'T CRY OUT LOUD ELKIE BROOKS
40. LOVE MACHINE SUPERMAX
41. SUBSTITUTE CLOUT
42. ALIVE AGAIN CHICAGO
43. DREADLOCK HOLIDAY 10 CC
44. HOLD THE LINE TOTO
45. I'M EVERY WOMAN CHAKA KHAN
46. MEXICAN GIRL SMOKIE
47. STRAIGHTON HEART
48. DOUBLE VISION FOREIGNER
49. I LOVE AMERICA PATRICK JUVET
50. LUCKY BERNIE PAUL



Mit dem großen Motorrad-Teil

bringt nächstes Donnerstag

ROCK-FIEBER

grasiert wieder in Deutschland. Der Grund: Uriah Heep starten ihre neue Tournee. ROCKY besuchte sie in England. Unser erster Eindruck: Heep sind härter denn je



Superding

Zehn Sänger und Gruppen von Weltrang haben die Bee Gees für eine einzige Super-gala zusammengetrommelt. Und alle singen ohne Gage!



Trend '79

dende Rhythmus aus Jamaika, tönt aus allen Ecken. Nie zuvor gab es so viele erfolgreiche Interpreten dieser Musikrichtung. Selbst Mick Jagger singt Reggae. Wir sagen euch, was das eigentlich ist



KISS-KILLER

„Kiss Meets the Phantom“ heißt ihr erster TV-Film. Ein Actionreißer, in dem es um Killer-Monster, einen irren Professor und viel Musik geht

Chopper-Shop

„Normale“ Motorräder rüstet der Düsseldorfer Heiko Wittig in seiner Werkstatt in ganz heiße Öfen um. Mit TÜV-Genehmigung!

2 Riesen-Poster UDO LINDBERG · ABBA

Kolles Kolumne

Ist Selbstbefriedigung bei Mädchen unmoralisch oder gar ungesund? Der ROCKY-Autor untersucht dieses Problem im nächsten Heft



Scharfe Show

ROCKY war in den USA, um die neue Donna Summer live zu erleben. Eine Wahnsinnsshow! Farbbilder und ein großer Bericht nächste Woche

Eddie Cochran's Liebesleben war ruhiger als das von Jerry Lee Lewis. Von all den Mädchen, die hinter ihm her waren, hatte seine Verlobte Sharon Sheeley die größten Chancen

FOTOS: FRANCE PRESSE, KEYSTONE (2), FANCLUB-MAGAZIN

Rocky



Elvis wie er wirklich war

Die authentischen Berichte seines drei Leibwächter Sonny West, Red West und Dave Hebler, aufgezeichnet von Steve Daley

Ab sofort im Zeitschriftenhandel oder direkt bei ROCKY erhältlich: ROCKY-Taschenbuch „Elvis – wie er wirklich war“ (7,80 DM), die deutsche Originalausgabe des US-Bestsellers „Elvis – What Happened“. Aufgezeichnet nach den Berichten seiner drei Leibwächter Sonny West, Red West und Dave Hebler. Die Buchsensation, nach der die aufsehenerregende ROCKY-Serie geschrieben wurde.

Deutsche Originalausgabe
des US-Bestsellers
„Elvis – what happened“

Rocky
BUCH